Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 141 | Memel, Mittwoch, den 19. Juni 1935 | 87. Jahrgang

„Es ist notwendig, die Stabilität des Lit zu erhalten"

Eine Rede des Ministerpräsidenten und Finanzministers Tubelis

Am letzten Sonntag fand in Tauroggen zu Ehren und aus Anlaß des Namenstages des Staatspräsidenten Smetona eine große, von dem Verband der Tautininkai veranstaltete Feier statt, an der auch der Ministerpräsident und Finanzminister Tubelis, der Vorsitzende des Verbandes der Tautininkai, teilnahm.

Bei der Parade und bei dem Mittagessen hielt der Ministerpräsident Reden, in denen er nach dem halbamtlichen „Lietuvos Aidas" u. a. ausführte:

Das Nationalgefühl, die staatliche Einstellung und die Religiosität, das sind drei Grundsätze, welche die Grundlage des nationalen und staatlichen Lebens Litauens bilden. Durch die Feiern, die jetzt überall in ganz Litauen aus Anlaß des Namenstages des Staatspräsidenten abgehalten werden, werde der Wille gestärkt, das zu erhalten, was Litauen besitzt, das zu erreichen, was zu erreichen Recht und Pflicht gebieten. Niemand kann, so führte der Ministerpräsident weiter aus, uns unsere Rechte nehmen, und niemand kann uns von unseren Pflichten befreien. Gleichgültig, welcher Nachbar uns bedroht, wir werden immer stark und einmütig unsere Rechte verteidigen. Wir klagen über Schwierigkeiten. Aber wer klagt nicht über sie? Die Schwierigkeiten haben die ganze Welt überzogen, überall wird über sie geklagt, anderwärts noch mehr als bei uns. Wann haben wir keine Schwierigkeiten gehabt? Der, welcher entschlossen ist, zu leben, der ist auch stark und versteht es, die Schwierigkeiten zu besiegen.

Jetzt besteht eine große Sorge, nämlich die, die Kräfte des Landes zu stärken nicht nach einer Richtung hin, sondern im Hinblick auf das ganze nationale und staatliche Leben. Wir haben unser Heer, und um dieses zu versorgen, brauchen wir Mittel. Aber diese Mittel sind eine Kleinigkeit im Vergleich zu der Bedeutung, welche das Heer für den Schutz des Landes hat. Ein gut geordnetes und technisch gut versorgtes Heer ist eine mächtige Garantie für den Schutz unserer Unabhängigkeit. Die Bewohner von Szamaiten rühmen sich ihrer szamaitischen Abkunft. Szamaiten brachte Birute die Mutter des großen Vytautas hervor. Die Bewohner von Szamaiten haben im Laufe unserer Geschichte ihre nationale und staatliche Pflicht beispielhaft erfüllt. Der Geist der Szamaiten wurde niemals gebrochen, und solange dieser Geist in Szamaiten leben, solange dieser Geist in ganz Litauen herrschen wird, werden wir stark genug sein, allen Schwierigkeiten Widerstand zu leisten und alle Gefahren abzuwenden.

Nicht das Gespenst aus dem Auslande ist für uns so schrecklich, sondern mehr gewisse Anstrengungen, bösen Zweifel unter uns selbst zu erregen. Dieser böse Zweifel kriecht unhörbar, er bemüht sich, sich in unsere Herzen und in unsere Seelen einzufressen und unsere Widerstandsfähigkeit und unseren einmütigen Willen, den Weg zu gehen, den zu gehen uns der Führer unseres Volkes ermahnt, aufzufressen. Dieser böse Zweifel wird bewußt dort losgelassen, wo das Gefühl berührt wird oder wo materielle Interessen sich bemerkbar machen. Unsere unfreundlichen Nachbarn benutzen alle Gelegenheiten, uns von innen her zu vernichtenn, und für diese Arbeit finden sie Verbündete in Litauen selbst. Man bemerkt Anstrengungen, unser wirtschaftliches Leben zu zerstören. Es wird Mißtrauen gesät im Hinblick auf die wirtschaftlichen Werte des Staates und die Stabilität des Lit. Manche sind geneigt, sich den bösen verheerenden Stimmungen zu ergeben. Es ist notwendig, die Stabilität des Lit zu erhalten, ja, man müßte ihm sogar andere Dinge zum Opfer bringen. Wir müssen arbeiten, sparen und fühlen, daß die Früchte unserer Arbeit beständig und fest sind.

Von fremder Seite kommen zu uns fremde Losungen und Ideen, die dem neugegründeten und stärker werdenden Litauen schädlich sind. Diese Losungen und Ideen müssen wir sehr sorgfältig prüfen, wie weit sie für unser Leben tauglich sind und nur, wenn sie annehmbar sind, dann können wir sie annehmen. Zahlreiche Losungen, die sich eingedrängt haben und bei uns kultiviert werden, taugen nicht für uns, denn als man sie annahm, hat man nicht auf die Notwendigkeiten unseres Landes geachtet. Sie müssen verschwinden, und je eher, desto besser. Wir müssen uns erziehen, unseren Gesichtskreis erweitern und lernen, alle Notwendigkeiten unseres Lebens zu verstehen und im staatlichen Sinne zu denken. Wenn wir unser gesamtes Leben verfolgen und lernen, alles im staatlichen Sinne zu entscheiden, werden wir keinen Grund mehr für falsche Folgerungen und Klagen haben.

Deutsch-englische Flottenverhandlungen vor dem Abschluß?

Noch vor Ablauf dieser Woche — „Die geplante Lösung ist so vernünftig ..."

London, 18. Juni.

„Preß Association" hält es für möglich, daß die deutsch-englischen Flottenbesprechungen noch vor Ablauf dieser Woche beendet werden könnten.

In einem Leitartikel schreibt die „Liverpool Daily Post", eine der führenden englischen Provinzzeitungen: Die geplante Lösung sei so vernünftig, daß es störend sei, die französischen Kritiken hieran feststellen zu müssen. In Paris wende man sich beispielsweise gegen eine Abmachung, da sie ein „neuer Schlag gegen den Versailler Vertrag" sei. Dieser Einwand zähle indessen nicht sehr, da derjenige Teil des Vertrages, der den Zweck verfolgte, Deutschland an der Wiederaufrichtung zu hindern, heute bereits ein toter Buchstabe sei. Die Weigerung, den Grundsatz der Gleichberechtigung Deutschlands anzuerkennen, habe bereits genügend Schaden angerichtet.

In einem sehr ausführlichen Leitartikel nimmt auch der „Manchester Guardian" zu dem bisherigen Verhandlungsergebnis Stellung, wobei der Verfasser die Dringlichkeit einer Flottenregelung zwischen England und Deutschland unterstreicht. Heute könne man sehen, wieviel besser es gewesen wäre, wenn bereits im vergangenen Frühjahr eine Begrenzung der Landarmeen zustande gekommen wäre. Deutschland habe damals halbsoviel gefordert, wie es sich seitdem ohne die Erlaubnis anderer Staaten selbst genommen habe. Einige französischen Blätter seien mißvergnügt, daß England selbständig verhandele; aber sie müßten sich daran erinnern, daß die See für England soviel bedeute wie die Landgrenze für Frankreich. Irgend jemand müsse die Vorarbeiten leisten, wenn überhaupt jemals ein Abkommen zustande kommen solle. Für England sei das Abkommen, das jetzt feste Gestalt annehme, eine „Mischung von Gut und Schlecht". Man könne die Deutschen heute ebensowenig hindern, eine moderne Flotte zu bauen, wie man sie habe daran hindern können, Land- und Luftstreitkräfte aller Art zu besitzen, was Europa bereits zu seinem eigenen Leidwesen wisse.

Die Flottennoten Frankreichs und Italiens überreicht

Paris, 18. Juni. Die französische Note zu den deutsch-englischen Flottenbesprechungen ist am Montag abend an den französischen Botschafter in London übermittelt worden, der sie dem Foreign Office zustellen soll. Gleichzeitig hat Ministerpräsident und Außenminister Laval eine Abschrift der Note dem britischen Geschäftsträger in Paris überreicht. Ueber den Inhalt der Note ist bisher noch nichts bekannt.

*

London, 18. Juni. Die Stellungnahme der italienischen Regierung zu dem geplanten deutsch-englischen Flottenabkommen ist, wie die zuständigen Stellen in London jetzt bestätigen, der englischen Regierung während des Wochenendes übermittelt worden.

„Mussolini will Abessinien ..."

Was eine Pariser Zeitung über die „italienische Grundauffassung in der Abessinien-Politik" erfahren hat

Paris, 18. Juni. Der römische Berichterstatter der Wirtschaftszeitschrift „Agence économique et financière" will von einer hochgestellten faschistischen Persönlichkeit folgendes über die italienische Grundauffassung in der Abessinien-Politik erfahren haben: Bei der Verteilung der deutschen Kolonialbeute am Ende des Krieges hätten die zweiklassigen italienischen Diplomaten in Versailles die Erfüllung des Versprechens von 1915 nicht erreichen können. Man habe die Aufmerksamkeit der Italiener von den Kolonien auf die Adria-Frage, auf Fiume und Triest abgelenkt. Jetzt habe Mussolini mit seinem Plan in Abessinien den seinerzeit begangenen Irrtum berichtigen wollen. Der Duce wolle Abessinien und halte das in Anbetracht des im Kriege vergossenen italienischen Blutes für sein Recht und betrachte es als eine Wiedergutmachung des Italien in Versailles zugefügten Unrechts. Aber England, das noch mit den gleichen Diplomaten wie früher zu tun zu haben glaube, schaffe einen neuen Anlaß, um Italiens Aufmerksamkeit von Ostafrika abzulenken. London erkläre, „daß Italien die Wacht am Brenner übernehmen müsse, wenn die bereits bedrohte europäische Zivilisation nicht schweren Schaden erleiden solle". Mussolini aber habe das Spiel durchschaut. Er sei der Ansicht, daß die Brenner Frage nicht anders liege als seinerzeit die Adria-Frage, dazu bestimmt, Italien über die wahren Absichten zu täuschen. Daher habe Mussolini in seiner Senatsrede erklärt, daß die österreichische Frage eine europäische sei. Das bedeutet nicht, daß Italien nicht mehr bereit sei, die Unabhängigkeit Oesterreichs zu gewährleisten, im Gegenteil. Es bedeute aber außerdem, daß Italien neben der österreichischen Unabhängigkeit andere Belange habe und daß es vor allem um keinen Preis die abessinische Frage vernachlässigen werde.

Italienische Polemik gegen den Völkerbund

Mailand, 18. Juni. Der „Corriere della Sera" tadelt in einem redaktionellen Artikel den Völkerbund und macht ihm den Vorwurf, daß er sich um die Ereignisse in Ostasien nicht kümmere. Er sei zurzeit sehr damit beschäftigt, in welcher Weise er feierlich Kenntnis von der Verfügung des Negus von Abessinien nehmen solle, der zum dritten Mal innerhalb zehn Jahren in Abessinien endgültig die Sklaverei abschaffte. Der Völkerbund sehe nicht, was im Fernen Osten vor sich gehe, oder er halte es vielleicht für besser, es nicht zu bemerken, um so mehr, als in einem früheren Fall, als er Japan eine schüchterne Bemerkung machte, Japan sich beeilt habe, seinen Austritt aus dem Völkerbund zu nehmen. China sei zwar im Völkerbund geblieben, aber man wisse nicht, ob ihm das viel genützt habe, da es in einer so bewegten Zeit wie der gegenwärtigen von Genf nicht einmal eine Tadelsresolution für seinen japanischen Gegner habe erreichen können, der ihm jeden Tag Tausende von Quadratkilometern Landes und Millionen Einwohner entreiße.

Es folgt dann ein Vergleich zwischen der Haltung der meisten angelsächsischen Zeitungen und Politiker gegenüber den Militärmaßnahmen Italiens in Ostafrika und ihrer Gleichgültigkeit gegenüber den Ereignissen im Fernen Osten. Zum Schluß wird dargelegt, daß der Völkerbund gemäß seinem parlamentarischen System unvergleichlich in der Debatte, aber Tatsachen gegenüber ohnmächtig sei, weshalb Italien nach dem Beispiel Japans den Völkerbund vor vollendete Tatsachen stellen werde.

Eine Unterredung mit dem Kaiser von Abessinien

Paris, 17. Juni.

Der „Matin" veröffentlicht ein Interview seines Sonderberichterstatters mit dem Kaiser Haile Selassie I. von Abessinien. Der Kaiser äußerte sich zu dem Konflikt mit Italien wie folgt: Die Haltung Abessiniens habe sich niemals geändert. Abessinien sei vollkommen friedlich gesinnt. Durch die Unterstützung, die Frankreich und England seiner Bitte um ein Schiedsgericht beim Völkerbund habe zukommen lassen, sei es in dieser Haltung noch bestärkt worden. Abessinien brauche und wünsche den Frieden, um das Werk der Modernisierung, das bereits vor mehreren Jahren begonnen worden sei, weiter durchzuführen. Ein Krieg würde dieses Werk jedoch vernichten. Die italienischen Kriegsdrohungen verhinderten die Arbeit, der er — der Kaiser — seine ganze Zeit und Kraft zu widmen wünsche. Frei und friedlich werde Abessinien aber seinen Weg des Fortschritts fortsetzen.

Die Heeresorganisation, eine Sache, die bereits seit mehreren Jahren unter der Beihilfe einer belgischen Militärmission im Gange sei, werde tendenziös ausgelegt. Die Armee habe die Aufgabe, die Ordnung im Lande zu erhalten und im Notfalle die Verteidigung des Landes zu übernehmen. Die kaiserliche Garde, ausgebildet nach den modernen Vorschriften, habe niemals und in keiner Weise aggressiven Charakter gezeigt. Abschließend erklärte der Kaiser mit allem Nachdruck: **„Wenn es aber nötig sein sollte, wird die Armee in der Verteidigung Abessiniens und im Kampf gegen jeden Angreifer ihre Pflicht erfüllen. Das ganze abessinische Volk, dessen soldatische Fähigkeiten in der Welt bekannt sind, wird sich dann der Armee anschließen, weil es die Freiheit liebt und treu zu seinem Kaiser steht!"**

Abessinische Dementis

Addis Abeba, 18. Juni. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte von einem angeblichen Aufstand in Abessinien sind vollkommen aus der Luft gegriffen. Hier ist alles ruhig und das Leben geht seinen gewohnten Gang. Von zuständiger Seite wird weiter erklärt, daß die verschiedentlich verbreiteten Meldungen über „Verhandlungen mit England zwecks gemeinsamer Kriegsvorbereitungen" völlig unzutreffend sind.

Unterhausanfrage über die Luftpaktverhandlungen

London, 18. Juni. Ein liberaler Abgeordneter erkundigte sich am Montag im Unterhaus nach den Fortschritten der Verhandlungen zwischen den Locarno-Mächten über den Abschluß eines Luftpaktes. Der Außenminister versicherte dem Fragesteller, daß die britische Regierung dieser Frage, über deren äußerste Dringlichkeit sie sich vollkommen im Klaren sei, sorgfältige Aufmerksamkeit schenke. Verschiedene Grundsatz- und Prozedurfragen hingen hiermit zusammen, die unvermeidlich einen Ansichtenaustausch zwischen den interessierten Mächten erforderten.

König Carol besucht Paris und London?

Genf, 18. Juni. Dem „Journal de Genève" wird aus Bukarest gemeldet, daß nach Mitteilungen von unterrichteter Seite Außenminister Titulescu gegenwärtig einen Besuch des Königs Carol in Paris und London vorbereitet. Diese Reise soll jedoch erst nach der Unterzeichnung eines Beistandspaktes zwischen Rumänien und der Sowjetunion, wie er von Titulescu und dem französischen Außenministerium gewünscht wird, stattfinden.

Ein Verband zur Unterstützung der bewaffneten Kräfte Litauens

Eine Versammlung in Memel

Memel, 18. Juni. (Elta) Am 17. Juni fand im Stab der Gruppe der Saulių Sąjunga in der Angelegenheit der Unterstützung des Waffenfonds eine Versammlung von geladenen Vertretern von Organisationen und Einrichtungen statt. Der Oberst d. R. Grudzinskas beleuchtete ausführlich die Angelegenheit der Unterstützung des Fonds und zeigte an Beispielen, daß andere vielfach größere und stärkere Staaten solche Waffenfonds schon seit langem besitzen und daß diese Fonds eine große Bedeutung haben. Er verwies auf Rußland, dessen Waffenfonds über 18 Millionen Mitglieder hat, welche jährlich riesenhafte Summen für die Bewaffnung des Heeres aufbringen. Aus diesen Geldern werden ganze Teile des Heeres versorgt. Wenn alle Einwohner Litauens jährlich wenigstens 40 Cent für den Waffenfonds opfern würden, dann würde auch bei uns ein imponierender Fonds entstehen, aus welchem eine Unterstützung für die Bewaffnung des Landes gegeben werden könnte. In einer Reihe von Jahren würde sich ein Fonds bilden, welcher genügen würde, unser Land in dieser Angelegenheit zu versorgen. Nach verschiedenen Vorschlägen wurde eine Kommission gebildet, welche einen Plan zur Unterstützung des Waffenfonds ausarbeiten und noch eine Versammlung einberufen wird, in welcher ein ständiges Komitee gewählt werden wird.

*

In Kaunas wurde in einer Versammlung, die vom Verband der Freiwilligen einberufen und von fast hundert Vertretern von Organisationen besucht war, beschlossen, einen Verband zur Unterstützung der bewaffneten Kräfte Litauens zu gründen. Es wurde unterstrichen, daß die geopferten Gelder direkt unter die Aufsicht des Landesschutzministeriums kommen werden. Schließlich wurde der Vorstand des Verbandes gewählt und drei Kommissionen gebildet, und zwar für Organisation, Finanzen und Propaganda.

Außenminister Lozoraitis kehrt nach Kaunas zurück

Kaunas, 18. Juni. Außenminister Lozoraitis kehrt mit seinen Begleitern heute um 1 Uhr nachmittags aus Schweden über Berlin wieder nach Kaunas zurück.

*

Vom 15. Juni hat die litauische Gesandtschaft in Brüssel die folgende Adresse: Legation de Lithuanie 17 Rue de Crayer, Bruxelles.

Vor dem Ozeanflug von Vaitkus

Wie litauische Zeitungen berichten, liegen neue Nachrichten über den Abflug des Amerika-Litauers Vaitkus, der mit seiner „Lithuanica II" aus Newyork nach Kaunas fliegen soll, nicht vor. Nach einer Nachricht, die „Havas" aus Newyork erhalten hat, hätte Vaitkus bereits am letzten Sonnabend starten sollen. Weshalb dieser Start nicht stattgefunden hat, ist bisher nicht bekannt geworden. Die Wetterverhältnisse seien günstig.

Inzwischen sind in Kaunas alle Vorbereitungen für den Empfang des Ozeanfliegers getroffen worden. Sobald Nachrichten über den Abflug in Kaunas eingetroffen sind, werden Sondermitteilungen herausgegeben werden, in denen angegeben werden soll, wann etwa mit der Ankunft von Vaitkus zu rechnen ist. Wenn das Flugzeug über Memel fliegen und dort bemerkt werden sollte, dann wird das in Kaunas bekanntgegeben werden; es wird dann über Kaunas ein Militärflugzeug mit einer Sirene aufsteigen und das wird dann das Zeichen dafür sein, daß Vaitkus in einer halben Stunde in Kaunas sein kann. Der Eintritt zum Flugplatz wird frei sein. Für die Regierung, für hohe Beamte, Führer von Organisationen, Vertreter des Auslandes und Journalisten werden reservierte Plätze bereitgehalten werden. Nach der Landung wird Vaitkus von vier Personen kurz begrüßt werden. Er wird dann in einem besonderen Automobil durch die versammelte Menge und in ein Hotel fahren, um dort zu ruhen. Die öffentlichen Feiern werden erst am dritten Tage stattfinden, und zwar um 7 Uhr im Staatstheater und um 10 Uhr im Saale des Rathauses.

Am Sonnabend hat der Litauische Aeroklub ein Telegramm nach Amerika geschickt, daß er am Montag auf telegraphischem Wege 1000 Dollar zur Beendigung der Vorbereitungen für die Ozeanüberquerung schicken wird. Diese Summe ist vom Ministerkabinett bewilligt worden.

Dollar gegen Dollar

Eine Entscheidung des Litauischen Tribunals

In diesen Tagen wurde von der Zivilabteilung des Litauischen Tribunals in Kaunas eine Entscheidung in einem Prozeß gefällt, in dem es darum ging, ob eine seinerzeit auf Dollar ausgestellte Schuld mit dem inzwischen entwerteten Dollar oder in Goldwert zurückgezahlt werden soll. Der Industrielle Ditschmann hatte seinerzeit dem Hausbesitzer Königsberger 120 000 Lit geliehen, und in dem Vertrag war festgelegt worden, daß die Schuld in Dollar zurückgezahlt werden soll. Königsberger wollte, als der Termin der Rückzahlung gekommen war, die Schuld in dem entwerteten Dollar zurückzahlen; der Dollar stand damals auf 7,10 Lit. Ditschmann verlangte die Rückzahlung zum vollen ehemaligen Dollarwert. Das Kreisgericht gab ihm Recht, das Bezirksgericht dagegen hob das Urteil des Kreisgerichts auf und entschied, daß Königsberger nur soviel in Lit zu bezahlen hat, als der Dollar am Rückzahlungstage Wert hatte. Ditschmann wandte sich an das Obertribunal, welches jetzt, nach zwei Jahren, das Urteil fällte, nach welchem Königsberger Ditschmann die Schuld in Dollar oder in Lit nach dem Kurs zu zahlen hat, welcher am Tage der Rückzahlung der Schuld galt, d. h. also, daß er für den Dollar nur 7,10 Lit zu zahlen hat und nicht 10 Lit.

Wie der halbamtliche „Lietuvos Aidas" bemerkt, hat diese Entscheidung nicht nur große Bedeutung für Privatpersonen und die Wirtschaft, sondern ebenso für die Regierung. In den Verträgen, welche die Regierung mit verschiedenen ausländischen Firmen über den Bau von Eisenbahnen oder anderer Einrichtungen geschlossen hatte, sei auf Verlangen der ausländischen Vertragspartner festgelegt worden, daß die Schuld in Dollar, englischen Pfunden oder in anderer ausländischer Valuta gezahlt werden solle, und nach einer Abwertung dieser Währungen seien Streitigkeiten entstanden. Nach diesem Urteil könnte kein Streit mehr herrschen, denn wo verabredet worden sei, die Schuld in ausländischer Währung zu zahlen, könne die Schuld in Lit zu dem Tageskurs zurückgezahlt werden.

Preiskommissar Dr. Juodeika nach Memel gereist

h. **Kaunas,** 18. Juni. Der Preiskommissar Dr. Juodeika hat sich in Angelegenheiten seines Amtes für einige Tage nach Memel begeben.

Um eine Konzession für Bernsteingrabungen

h. **Kaunas,** 18. Juni. Ein englischer Kapitalist bewirbt sich augenblicklich um die Erlangung einer Konzession auf Bernsteingrabung in Litauen. Er hat sich deshalb mit einem Gesuch an die litauische Regierung gewandt. Gleichzeitig verlautet, daß eine ausländische Firma zusammen mit Litauen beabsichtige, ein Unternehmen für die Herstellung künstlicher Bernsteine zu errichten.

Eine Doktordissertation

Helsingfors, 18. Juni (Elta). Der finnländische Magister Colliander hat vor einiger Zeit vor der schwedischen Universität in Abo seine Doktordissertation verteidigt, welche die Beziehungen zwischen Litauen und Deutschland 1915—1918 zur Zeit der Besetzung zum Inhalt hat. Die humanistische Fakultät der Universität verlieh Colliander den Grad eines Doktors der Philosophie.

Einigung in London

(Nach Schluß der Redaktion)

London, 18. Juni. Die deutsche Delegation hat sich mit der englischen Delegation heute über ein Abkommen in der Flottenfrage geeinigt. Die Veröffentlichung des Abkommens erfolgt heute in London um 18 Uhr.

Anteilnahme aus aller Welt

Berlin, 18. Juni. Das Central Relief-Comitee Newyork hat an den Bürgermeister in Reinsdorf ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: „Unser Komitee, erschüttert von der Katastrophe, möchte hundert betroffene Familien mit Lebensmitteln versorgen. Unser Lager bei Bachmann-Bremen ist angewiesen, hundert Nahrungsmittelkisten zu Ihrer Verfügung zu halten." Das Reinsdorfer Unglück hat die Anteilnahme der ganzen Welt wachgerufen. Der sowjetrussische Botschafter hat beim Reichsaußenminister Freiherrn v. Neurath vorgesprochen und ihm sein und seiner Regierung Beileid anläßlich des Explosionsunglücks in Reinsdorf ausgesprochen. Der apostolische Nuntius hat bei einem Besuch im Auswärtigen Amt auch das Beileid des Heiligen Stuhles aus demselben Anlaß zum Ausdruck gebracht.

Gedenkfeier in der Pariser Sarbonne

Paris, 18. Juni. Am Montag abend fand anläßlich der 300-Jahrfeier der französischen Akademie und des 50. Todestages des berühmten französischen Dichters Viktor Hugo eine Gedenkfeier in der Aula der Sorbonne statt. An der Feier nahmen u. a. der Präsident der Republik Lebrun, mehrere Minister, zahlreiche Abgesandte ausländischer Universitäten und literarischer Gesellschaften, eine Enkelin Viktor Hugos und Vertreter der Diplomatie teil. Die deutsche Abordnung hat durch den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer Hans Friedrich Blunck eine Adresse überreicht, die mit den Worten schließt: „Möge aus der Nachbarlichkeit — und das ist eine der schönsten Aufgaben deutscher und französischer Dichtung — einst eine ritterliche Freundschaft werden, gleich wie sie im Mittelalter zwischen unseren Völkern bestand. Möge das Feuer der sieben Künste das Mißtrauen zwischen hüben und drüben überwinden, das die Politiker noch nicht zu zerstören vermochten. Ich grüße die Dichtung Frankreichs, die neben der unseren steht, Geist neben Geist, Schwester neben Schwester."

Das neue mexikanische Kabinett

Mexiko, 18. Juni. Die Zusammensetzung des neuen mexikanischen Kabinetts ist am Montag spät abends bekannt gegeben worden. Die Kabinettsliste umfaßt u. a.: Außenminister Fernando Gonzalez Roa (früher Botschafter in Washington), Innenminister Silvestre Barba Gonzalez (bisher Chef des Arbeitsamtes), Finanzminister Eduardo Suarez, Wirtschaftsminister General Rafael Sanchez Tapia, Kriegsminister General Figueroa. Die radikalen Mitglieder des früheren Kabinetts sind nicht in das neue Kabinett übernommen worden. Der frühere Außenminister Portes Gil hat bereits das Präsidium der National-Revolutionären Partei übernommen. Wie es scheint, ist nunmehr Beruhigung im politischen Leben Mexikos eingetreten, zumal General Calles mitteilen ließ, daß er sich gänzlich aus der Politik zurückziehen werde.

Macdonald soll mit Roosevelt verhandeln?

Eine Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und U. S. A. ist notwendig

London, 18. Juni.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald" meldet in großer Aufmachung, daß der Präsident des Staatsrates Macdonald möglicherweise als englischer Sonderbotschafter nach Washington reisen werde. Ministerpräsident Baldwin, Außenminister Hoare und Eden seien sich der großen Bedeutung einer englisch-amerikanischen Verständigung bewußt. Das Blatt weist in diesem Zusammenhang auf kürzliche Reden Baldwins und Edens hin, in denen von der Notwendigkeit einer englisch-amerikanischen Zusammenarbeit die Rede war. Die Minister seien der Ansicht, daß eine offene, umfassende und zwanglose Besprechung zwischen einem englischen Kabinettsmitglied und Roosevelt sowie anderen amerikanischen Staatsmännern gegenwärtig von großem Nutzen sein könne.

Der politische Mitarbeiter der „Daily Mail" spricht ebenfalls davon, daß Macdonald vielleicht eine diplomatische Mission nach den Vereinigten Staaten unternehmen wird. Man halte Macdonald für eine solche Aufgabe sehr geeignet, da er bereits in der Vergangenheit diplomatische Erfolge in Washington erzielt habe. In englischen Regierungskreisen bestehe der Wunsch, auf einer Zusammenkunft englischer und amerikanischer Vertreter die dringlichen Probleme erörtert zu sehen, damit eine gemeinsame politische Linie festgelegt werden könne.

Alle öffentlichen Kundgebungen in Belfast verboten

London, 18. Juni. Die nordirische Regierung hat — einer Meldung aus Belfast zufolge — sämtliche öffentlichen Kundgebungen und Versammlungen in Belfast verboten. Dieses Verbot wird auf die weiteren blutigen Zusammenstöße zurückgeführt, die sich in der letzten Zeit zwischen politischen Gegnern ereignet haben. Bei einem der letzten Straßengefechte, in dem mehrere Revolverschüsse gewechselt worden waren, ist eine Person schwer verletzt worden. Polizei mit aufgepflanztem Bajonett zerstreute die unruhige Menge. Panzerwagen patrouillierten durch die Straßen.

Die neuen „Nira"-Gesetze in Kraft

Washington, 18. Juni. Am Montag trat das neue „Nira"-Gesetz, das die bisherigen Befugnisse erheblich einschränkt und nur ein statistisches und beratendes Industrieamt übrig läßt, in Kraft. Roosevelts großzügiger Versuch, die Privatwirtschaft durch eine Verbindung von Selbstverwaltung und behördlicher Kontrolle in geregelte Bahnen zu leiten, um dadurch die selbstmörderische Konkurrenz auszumerzen und die Arbeitslosigkeit zu beheben, ist damit nach zweijähriger Dauer zu Ende gegangen. Zu den vielen Kritikern gegen den Eingriff in den freien Handel, den Roosevelt durch die „Nira" vornahm, gesellte sich bekanntlich auch das Oberste Bundesgericht, das entschied, daß das Weiße Haus sich nicht um die Verhältnisse in den Einzelstaaten kümmern dürfe. Das neue „Nira"-System gibt Roosevelt die Möglichkeit, im nächsten Jahr, falls das amerikanische Volk, wie er hofft, ihm bei den Präsidentenwahlen Recht gibt, ein neues reformiertes „Nira"-System leichter aufzubauen, da inzwischen die Statistiken über die Ergebnisse der Arbeiten des alten Nira-Amtes aufgestellt und ausgewertet werden können.

Was geht in Nordchina vor?

Telegraphenlinien, Funkstationen besetzt — Die ersten japanischen Truppen in die Provinz Tschahar einmarschiert — Der Zwischenfall „bereinigt"

Mukden, 18. Juni.

Das japanische Oberkommando hat in der Nacht zum Sonntag die Telegraphenlinie Schanhaikwan-Tientsin militärisch besetzt. Sämtliche Telephonämter an dieser Linie stehen unter japanischer Militäraufsicht. Das japanische Oberkommando hat außerdem zahlreiche Funkstationen besetzt und überwacht den ganzen Funkverkehr zwischen Nordchina und Nanking.

Die japanische Presse berichtet, daß zahlreiche Flugzeuge nach Kalgan entsandt sind, wo die japanische Militärmission Verhandlungen mit den chinesischen Ortsbehörden über die Teilräumung der Provinz Tschahar führt. Diese Maßnahmen sollen erfolgt sein, um Zusammenstöße zwischen japanischen und chinesischen Truppen zu vermeiden. Der erste Transport der japanischen Truppen wird am Montag in der Provinz Tschahar und zwar in dem Teil, in dem sich bis jetzt noch chinesisches Militär befand, einmarschieren.

*

Tokio, 18. Juni. Laut Meldungen aus Peking geht der Rückzug der Truppen des chinesischen Generals Hsüeh-chung und der Regierungstruppen aus der Provinz Hopei glattvorsich. Die Vorhut der Truppen des Generals Hsüeh-chung marschieren bereits auf Pau-ting-fu. Ein Beobachtungsflugzeug der japanischen Kwantung-Armee überflog Peking in Richtung auf Pau-ting-fu, um den Rückzug der chinesischen Truppen zu kontrollieren. Der Rückzug der chinesischen Truppen aus der Provinz Hopei kann bis zum 25. Juni leicht durchgeführt sein, wie dies die chinesischen Behörden in Aussicht gestellt haben.

Nachtsitzung der japanischen Generalstabsoffiziere

Tschangtschun, 18. Juni.

Nach Abschluß einer fünfstündigen Nachtsitzung der japanischen Generalstabsoffiziere wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Japaner den Zwischenfall in der Provinz Tschahar wegen der Verhaftung von vier Angehörigen der Kwantung-Armee als bereinigt ansehen würden, falls die Behörden in Tschahar die bereits mündlich angenommenen japanischen Forderungen durchführten. Die Führer der Kwantung-Armee sollen auf der Sitzung ihre Befriedigung darüber ausgedrückt haben, daß man chinesischerseits bemüht sei, die japanischen Forderungen hinsichtlich Nord-Chinas zu erfüllen.

Mit der Einschiffung der in Nord-China stationierten japanischen Truppen, deren Ablösung durch die Ereignisse in Nord-China verzögert worden war, ist dieser Tage begonnen worden.

„Kein neues Ultimatum an China"

Peking, 18. Juni. In einem Interview mit der „United Preß" dementierte der hiesige japanische Marineattaché Oberst Takahashi noch einmal mit aller Entschiedenheit die im Ausland verbreiteten Gerüchte, daß Japan der Nanking-Regierung ein neues Ultimatum überreicht habe. „Dies ist nicht der Fall, obwohl wir die formelle Antwort der chinesischen Zentralregierung auf unsere Forderungen noch immer nicht erhalten haben." Die Lage in Nordchina glaubte er als recht günstig beurteilen zu können, doch gab er zu, daß das Problem der Provinz Tschahar noch einer Lösung bedürftig sei.

Englands Außenminister über die Lage in China

London, 18. Juni.

Nach Beendigung der Pfingstferien traten die beiden Häuser des englischen Parlaments am Montag wieder zusammen. Die Sitzung des Unterhauses erhielt ihr besonderes Gepräge durch das erstmalige Erscheinen der Mitglieder der neuen Regierung Baldwin. Beim Betreten des Sitzungssaales wurden der Ministerpräsident und auch sein Vorgänger Macdonald von den Bänken der Regierung mit freundlichem Beifall begrüßt.

In der Fragezeit gab der Unterstaatssekretär für Indien eine Erklärung über das Erdbeben in Quetta ab. Nach amtlichen Schätzungen wird in den von der Katastrophe betroffenen Landstrichen eine Totenzahl von über 40 000 befürchtet. Die Zahl der ums Leben gekommenen Europäer wird mit 190 angegeben; weitere 240 sind mehr oder minder schwer verletzt.

Als sich anschließend der neue Außenminister Sir Samuel Hoare zur Beantwortung einer Anfrage erhob, wurde er mit herzlichen Zurufen begrüßt. Die Frage bezog sich auf die Lage in Abessinien und die von der britischen Regierung zur Aufrechterhaltung des Friedens unternommenen Schritte. Hoare verwies auf die umfassende Erklärung Edens am 7. Juni, der er im Augenblick nichts hinzuzufügen habe. In Beantwortung einer weiteren Frage teilte er mit, daß eine Antwort der japanischen Regierung auf den englischen Protest wegen der Errichtung eines Oelmonopols in der Mandschurei nicht eingegangen sei. In der Zwischenzeit sei das Monopol in Kraft getreten, und unter diesen Umständen hätten die britischen und amerikanischen Oelgesellschaften beschlossen, sich vom mandschurischen Oelmarkt zurückzuziehen.

Hierauf fragte ein Abgeordneter nach der Lage in China. Hoare antwortete, seit einigen Monaten seien in der wirtschaftlichen Lage Chinas offenkundige Schwierigkeiten eingetreten, die durch das kürzliche Anziehen des Silberpreises eine weitere Verschärfung erfahren hätten. Es sei bekannt, daß die britische Regierung die Entwicklung mit Interesse verfolge, und sie habe jetzt veranlaßt, daß der wirtschaftliche Finanzberater der britischen Regierung Sir Frederik Leith-Roß sich sobald wie möglich nach China begebe, um die britische Regierung über die Lage zu unterrichten. Trotz der Finanzkrise sei die politische Lage in den letzten Monaten nicht ungünstig gewesen. In Nord-China habe in den letzten zwei Wochen allerdings eine beunruhigende Entwicklung Platz gegriffen. In gewissen Einzelheiten widersprächen sich die Berichte und die Lage sei schnellen Aenderungen ausgesetzt. Hoare teilte schließlich mit, daß er durch Vermittlung der britischen diplomatischen Vertreter in Tokio und Nankig mit der japanischen und der chinesischen Regierung in Verbindung stehe und daß der Meinungsaustausch zur Zeit noch andauere.

Japans Ausgaben für Heer und der Marine

Tokio, 18. Juni. Eine Uebersicht über den Haushalt von Heer und Marine ergibt, daß seit dem Jahre 1931 beim Heer eine Verdoppelung von rund 227 Millionen auf 490 Millionen und bei der Marine eine Verdoppelung von 227 Millionen auf 530 Millionen Yen eingetreten ist. Der Voranschlag für das Jahr 1936 sieht für das Heer eine halbe Milliarde, für die Marine 700 Millionen Yen vor.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 19. Juni 1935

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 141

Memel, 18. Juni

Wieder ein russischer Papierholzdampfer eingetroffen

Am Dienstag morgen ist das russische Motorschiff „Sevcaples" von Leningrad mit etwa 10 000 Raummeter Papierholz in den Memeler Hafen eingelaufen. Das Schiff hat im Winterhafen neben dem russischen Dampfer „Stari Bolshewik", der bekanntlich seit einigen Tagen seine Papierholzladung in Leichter löscht, festgemacht. Das Papierholz ist für die Tilsiter Zellstoffabrik bestimmt und wird in Leichtern von Memel nach Tilsit gebracht. Das Motorschiff „Sevcaples", ein Schwesterschiff des „Stari Bolshewik", ist etwa 6000 Tonnen groß.

*** Vieh- und Pferdemarkt.** Am Mittwoch, dem 19. Juni, findet in Memel ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Die Auftriebszeit ist für Klauenvieh auf dem Friedrichsmarkt von 6½ bis 8½ Uhr und für Pferde auf dem Heumarkt von 8½ bis 10 Uhr festgesetzt. Außerhalb dieser Zeit darf kein Auftrieb stattfinden, auch ist außerhalb der Marktzeit der Handel verboten.

*** Fronleichnamsfest.** Am Donnerstag, dem 20. Juni, feiert die katholische Gemeinde das Fronleichnamsfest. Wegen der Bedeutung des Feiertages werden, wie uns von der katholischen Kirchengemeinde geschrieben wird, die Arbeitgeber gebeten, den katholischen Angestellten tunlichst dienstfrei oder wenigstens Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes zu geben. Der Hauptgottesdienst beginnt wegen der feierlichen Prozession bereits um 9 Uhr. Die Nachmittagsandacht ist um 4 Uhr. Nach dieser ist gemütliches Beisammensein der Gemeinde im Schützengarten.

*** Diebstähle.** Am Montag ist ein Fahrrad, dessen Marke unbekannt ist und das vor dem Lokal Horn hingestellt war, entwendet worden. — Am Sonnabend ist ein Fahrrad, Marke „Radial", welches vor dem Lokal Kurschat auf dem Neuen Markt stand, gestohlen worden. — In der Nacht zum Dienstag ist in einem verschlossenen Holzstall Aschhof 1 ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Hierbei wurden entwendet: Ein Damenfahrrad, Marke „Dürkopp", und eine Fahrraddecke sowie zwei Damenmäntel. Bei den Mänteln handelt es sich um einen blauen Wintermantel mit großem gelblichen Kragen und um einen alten braunen Wintermantel mit braunem Pelzkragen. — In derselben Nacht ist durch Einbruch in einen Holzstall desselben Grundstücks gleichfalls ein Damenfahrrad, Marke „Panther", entwendet worden. — In der Nacht zum Montag sind aus einer unverschlossenen Kammer des Grundstücks Kleine Sandstraße 9—10 ein Paar schwarze Halbschuhe und ein braunes Jackett gestohlen worden. — In derselben Nacht ist aus dem verschlossenen Speicherraum des Kaufmanns Burstein, Friedrichsmarkt Nr. 1, eine Kiste mit Schokoladen entwendet worden. Die Schokoladen waren von der Firma Viktoria. Es fehlen 200 Tafeln Milchschokolade, 15 Kg. Napolitains, etwa 1200 Tafeln Milch- und bittere Schokolade und etwa 15 Kg. Blockschokolade. Ferner ist in derselben Nacht aus der unverschlossenen Küche des Grundstücks Mühlendammstraße Nr. 17 Wäsche entwendet worden. Es handelt sich um drei gestreifte Männerhosen, zwei weiße Männerhemden und Frauenhemden und Taschentücher. Ferner sind eine Flasche eingemachte Kirschen und ein Primuskocher gestohlen worden. — In einem Strauch in der Nähe von Waisenhof wurden ein Vorder- und ein Hinterrad eines Fahrrades gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer kann die beiden Räder beim Kriminalpolizeiamt, Abt. Erkennungsdienst, Polangenstraße Nr. 3, in Empfang nehmen.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 19,50: Schallplatten. 20,40: Konzert. 21,30: Unterhaltung. 22: Konzert.

Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 6: Gymnastik. 8: Morgenandacht. 8,30: Frauengymnastik. 9,05: Schulfunk-Musikstunde. 12: Gesegnete Mahlzeit. 15,10: Praktisch Winke von einer Hausfrau. 15,20: Bücherschau. 15,30: Wir haben den Zeppelin besucht 16: Konzert: Aus dem Ungarland. 16,45: Schmuggel mit Worten. 17: Nachmittagskonzert. 18,50: Der Zeitfunk berichtet. 19: Wetter. 20,15: Die Marine-Jugend. 20,45: Unterhaltungskonzert. 22,20: Sportlehrer bei dr Arbeit. 22,35: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6,15: Fröhliche Morgenmusik. 11,40: Stund des Bauern. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15,20: Solistenmusik. 15,40: Lustige Vögel. 16: Klingendes Kunterbunt. 17: Werke für Violine und Klavier. 17,30: Lebensweisheit bei Shakespeare. 18: Lieder und Duette. 18,45: Ein Sportler fährt nach China. 19: Waterkant — Heimatland. 20,15: Marine-Jugend. 20,45: Der Musikzug des Feldjägerkorps spielt. 23: Tanzfunk.

Berlin (Welle 357). 19: Schwimmen und Springen. 19,20: Unterhaltungsmusik. 19,40: Echo am Abend. 20,45: Unterhaltungsmusik. 21: Unser Schatzkästlein. 22,30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Breslau (Welle 316). 19: Mädel singen. 20,45: Der Zeitfunk berichtet. 21: „Hammerschlag, der Zobtenräuber", ein Spiel aus Schlesien. 22,30: Tanz.

Hamburg (Welle 331) 19: Mädel singen. 20,45: Landfunk. 22,25: Musikalisches Zwischenspiel. 23: Die FAE-Sonate. 23,30: Schubert-Lieder.

Köln (Welle 456). 19: Und jetzt ist Feierabend. 20,45: Wunschkonzert. 22,30: Unterhaltungskonzert und Tanz.

Leipzig (Welle 382). 19: Zur Unterhaltung. 20,45: „Don Juan und Faust", Tragödie. 22,30: Vom Bachfest 1935. 23: Orchesterkonzert.

München (Welle 405). 19: Musikalische Stunde. 20,45: „Undine", Märchenspiel. 22,20: Zwischenprogramm. 23: Tanzfunk.

Stuttgart (Welle 523). 20,45: Unterhaltungskonzert. 22,30: Tanz. 24: Nachtmusik.

Wien (Welle 507). 19,30: Musik auf elektrischen Instrumenten. 21,10: Franz Lehár. 22,10: Unterhaltungskonzert. 22,50: Klaviervorträge. 24: Schallplattenkonzert.

Beromünster (Welle 540). 19,10: Schallplatten. 19,50: Bach und Händel. 21,10: „Friedrich von Spee", Hörspiel. 21,50: Schallplatten.

Stockholm (Welle 426). 19,30: Finnische Musik. 20,30: Militärmusik. 22: Moderne Tanzmusik.

Warschau (Welle 1345). 19,30: Lieder von Schumann. 20,10: Unterhaltungsmusik. 21: Werk von Chopin. 21,40: Konzert. 22,10: Ernste Musik.

Standesamt der Stadt Memel

vom 18. Juni 1935

Eheschließungen: Arbeiter Bronislovas Skerstonas mit Arbeiterin Eugenia Greiciute; Arbeiter Johann Friedrich Kühn mit Stütze Klara Emilie Harder, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Prokuristen Christoph Plonaitis von hier; dem Telephonmechaniker Pranas Ramanauskas von Bajohren, Kreis Memel. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Heydekrug, 18. Juni

Vom Markt

Die Zufuhren zum Wochenmarkt am Dienstag in Heydekrug waren nicht so groß, wie die auf den letzten Märkten, jedoch konnte die Nachfrage durch das Angebot gut gedeckt werden. Als Zeichen der beginnenden Heuernte konnte das große Angebot an Harken aller Art auf dem Platz gegenüber dem Germania-Hotel angesehen werden. Die Belieferung mit Butter war heute etwas kleiner als sonst. Die Preise bewegten sich zwischen 0,70—1 Lit. Händler kauften jedoch Butter auch schon für 50 Cent das Pfund. Für Eier wurden 5—7 Cent je Stück gezahlt. Von Geflügel kosteten Hähne 1,20—1,50 Lit, Hühner 1,50—2 Lit und Keichel 0,70—1 Lit das Stück. Gemüse war wieder in großen Mengen angeboten. Rhabarber kostete 10—20 Cent je Bund, Radieschen 25 Cent je 3 Bund, Salat, Sauerampfer und Spinat 20 Cent ein kleiner Korb, frische Karotten 20—30 Cent, Kohlrabi 30 Cent und Schnittlauch 20 Cent je Bund, Zwiebeln 50 Cent je Liter und Gurken 0,80—1 Lit das Stück. Auf dem Fischmarkt kosteten Zander 80 Cent, Hechte 60—70 Cent, Aale 0,50—1 Lit, Flundern 30 Cent, Steinbutten 40 Cent, Schleie 60 Cent und Weißfische 10—15 Cent das Pfund. In der Markthalle wurde für Fleisch gezahlt: Schweinefleisch Bauchstück 30—40 Cent, Schulter und Schinken 40—50 Cent, Karbonade 70 Cent, Rind- und Kalbfleisch 30—40 Cent je Pfund. Auf dem Getreidemarkt wurde gezahlt für Roggen 7 Lit, für Gerste und Hafer 6,50—7 Lit je Zentner. Auf dem Schweinemarkt bewegten sich die Preise für 4—6 Wochen alte Ferkel zwischen 14—24 Lit das Paar und für Läuferschweine zwischen 20—34 Lit je Stück. Auf dem Holzmarkt wurden auch viel Dachschindeln angeboten, die 2—2,50 Lit je Bund kosteten.

*** Zwei Lichtbildervorträge für Erwachsene.** Der auf einer Vortragsreise durch die europäischen Staaten befindliche Privatgelehrte Hans Morawitz, der bekanntlich in der vergangenen Woche auch zwei Vorträge in Memel in der Aula des Luisen-Gymnasiums hielt, spricht am Donnerstag, dem 20. Juni (nur für Frauen und Mädchen über 18 Jahre) und am Freitag, dem 14. Juni (nur für Männer) in der Aula der Herderschule in Heydekrug. Die Themen sind dieselben wie in Memel, und zwar werden wichtige Fragen der Gesundheit und des Eheglücks behandelt. Anschließend an die Vorträge werden zur Erläuterung Lichtbilder gezeigt.

*** Jahresfest der Evangelischen Frauenhilfe.** Am vergangenen Sonntag beging die Evangelische Frauenhilfe ihr Jahresfest mit einer Gottesandacht. Vikar Reisgies-Werden hielt in der evangelischen Kirche die Festpredigt über das Bibelwort Römer Kap. 1.Vers 16. Am Nachmittag versammelten sich die Mitglieder der Frauenhilfe mit vielen Gästen im Schweizertal. Der Posaunen- und der Kirchenchor sorgten für musikalische Unterhaltung.

*** Mitgliederversammlung des Arbeiter-Gesangvereins.** Am Sonnabend fand im Vereinslokal Hotel Germania eine Mitgliederversammlung des Arbeiter-Gesangvereins in Heydekrug statt. Die von ungefähr drei Viertel der Mitglieder besuchte Versammlung wurde mit kurzen Begrüßungsworten durch den Vorsitzenden Kutz eröffnet. Dann wurde der Halbjahresbericht gegeben, zu dem der Vorsitzende längere Ausführungen machte. Er trat den über den Verein schwebenden Gerüchten entgegen und gab sich große Mühe um den Ausbau des Vereins. Innerhalb des Vereins soll strenge Disziplin herrschen. Wer sich dagegen auflehnt, gegen den wird unnachsichtlich vorgegangen werden. Einige Sänger haben schon die Konsequenzen ziehen müssen. Als nächste Veranstaltungen sind folgende geplant: Am 30. Juni im Bismarcker Wäldchen ein Werbefest zusammen mit dem Sportverein Bismarck; am 14. Juli eine Dampferfahrt nach Nidden und an einem späteren Termin im Juli ein Abendkonzert in Deims Garten.

*** Zeugen einer Schaufensterbeschädigung gesucht.** Beim Klempner Bennien in der Präsident-Smetona-Straße 56 wurde in der Nacht zum 15. Juni zum zweiten Male die Schaufensterscheibe beschädigt. Personen, die irgendwelche Wahrnehmungen gemacht haben, werden gebeten, sich bei der Landespolizei in Heydekrug zu melden.

Ein klares, gesundes Auge . . .

Unser kostbarster Besitz

Ein klares, gesundes Auge ist die größte Schönheit des Menschen. Die ungeschwächte Sehkraft ist eins der höchsten Güter. Nicht mit Unrecht erscheinen uns Blinde als die Bemitleidenswertesten aller Krüppel, da sie niemals die Herrlichkeit unserer Erde schauen können. Deshalb sollten wir, die wir gesunde Augen haben, uns Mühe geben, ihre Gesundheit zu erhalten.

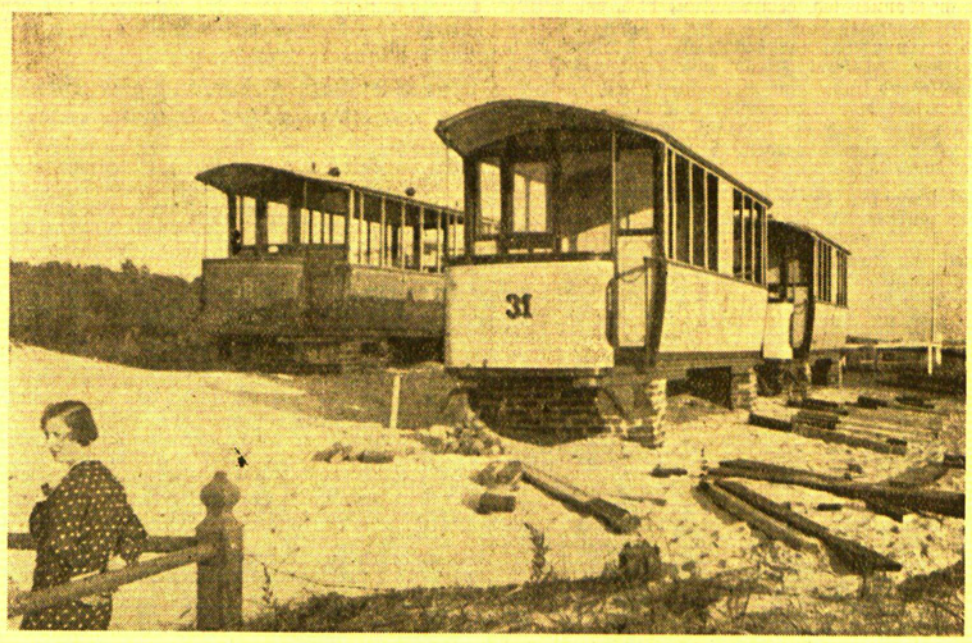
Was hat man zu tun, um seine Augen zu schonen und ihre Klarheit zu bewahren? In allererster Linie soll man niemals bei mangelhafter Beleuchtung lesen oder Handarbeiten machen. Viele haben sich durch diese Unvorsichtigkeit ihre Augen verdorben. Außerdem aber bedürfen Augen, genau wie der andere Körper, einer sorgsamen Pflege. Wer bisher die Augen bei der Körperpflege vernachlässigt hat, soll dies Versäumnis nachholen; es ist nie zu spät dazu.

Vor allem soll man den Augen möglichst viel Ruhe gönnen. Ermüdete, überanstrengte Augen können niemals schön sein. Hat man zum Beispiel den Tag über viel gearbeitet, so soll man dann bei der Fahrt in der Bahn die Augen schließen. Ueberhaupt soll man auch während der Arbeit den Augen ab und zu eine Ruhepause gönnen, indem man sie fünf Minuten schließt oder aber fünf Minuten aus dem Fenster in die Ferne sieht, was besonders dann wohltuend ist, wenn man ins Grüne blickt. Bei einer Fahrt in der Bahn sollte man niemals lesen. Nervös empfindliche Menschen spüren das selber ganz genau. Wenn sie ein paar Minuten in ein Buch oder eine Zeitung gesehen haben, bekommen sie Kopfschmerzen und Uebelkeit. In diesem Falle meldet sich der Körper selbst: es paßt mir nicht, daß du liest! Ruhe die Augen aus! Man kann sich ja bei einer Bahnfahrt, auch bei längeren Reisen, für die das gleiche gilt, mit seinen Gedanken beschäftigen. Aber das Lesen oder Schreiben soll man unterlassen.

Sehr wichtig ist auch, daß man die Augen jeden Tag gründlich auswäscht. Am besten mit 2prozentiger Borsäurelösung, der man einige Tropfen Rosenwasser zusetzt. Man kauft diese Borsäurelösung fertig gemischt in Apotheke oder Drogerie. Man träufelt das Borwasser mittels einer Pipette in jedes Auge ein und öffnet und schließt hinterher die Augen mehrmals. Wenn die Augen gründlich gewaschen sind, macht man Augengymnastik, die man am besten im Lauf des Tages mehrfach wiederholen soll, sobald man das Gefühl von Ermüdung hat. Man schließt die Augen fest und zählt bis zehn, dann öffnet man sie möglichst weit, und starrt geradeaus, während man bis fünf zählt. Man schließt sie wieder und wiederholt das gleiche mehrmals. Man blinzelt darauf rasch und sehr kräftig zehnmal, ruht etwas aus und blinzelt wieder zehnmal.

Im übrigen muß man für guten Stoffwechsel sorgen, da durch schlechte Verdauung die Augen fast mehr als jedes andere Organ ungünstig beeinflußt werden. Und noch etwas ist zu beachten, was der Laie selten weiß: gute, sorgfältige Pflege der Füße pflegt die Sehkraft auf das günstigste zu beeinflußen. Man muß dafür sorgen, daß man niemals kalte Füße bekommt. Man soll deshalb jeden Tag mindestens ein heißes Fußbad nehmen und hinterher die Füße sehr gründlich frottieren und darauf mit einem Hautfunktionsöl einreiben. Verbrauchte Haut muß gründlich von den Füßen gründlich entfernt werden.

Viele Menschen haben sogenannte „Säcke" und dunkle Ringe unter den Augen. Oft ist das ein Zeichen von körperlicher Schwäche. bisweilen kann diese Erscheinung aber auch ein Zeichen dafür sein, daß der Betreffende zu wenig schläft; man erzielt sehr häufig dadurch eine Besserung, daß man abends früh zu Bett geht.



Straßenbahnwagen — als Badebuden

In Försterei zwischen Seebad und Strandhalle stehen sie auf der Vordüne, die drei Straßenbahnwagen. Man hat ihnen das Fahrgestell abgenommen und sie auf ein Ziegelfundament gesetzt. Da stehen sie nun, Ueberbleibsel aus den Glanzzeiten, in denen sie noch neu und jugendlich, durchströmt von der wohligen Kraft des elektrischen Stroms, durch die Straßen fuhren. Nun stehen sie hier draußen im prallen Sonnenschein, doch haben die Sonnenstrahlen keine Freude an den alten Anhängerwagen. Sie können sich weder in der stumpfgewordenen Blechhaut spiegeln, noch die großen Scheiben aufblitzen lassen, denn die Rahmen sind schon lange leer. Die Straßenbahnwagen stehen ganz ruhig in der Sonne. Es ist, als ob sie nach langem arbeitsreichem Leben hier draußen sich eines beschaulichen Lebensabends erfreuen sollen. Sie haben es verdient. Sie ertragen es auch geduldig, wenn der Wind über die Dünen jagt, wenn feine Sandwolken prickelnd gegen die Blechhaut sprühen. Sie stehen, wenn der Regen auf ihre Häupter prasselt, wenn der Sturm die Schaumspritzer bis hinauf in die Dünen trägt und Möwen mit schrillen Rufen über das Wasser streichen. Sie sind es ja gewöhnt, bei jedem Wetter draußen zu sein, bei jedem Wetter Dienst zu tun. Doch am besten gefallen ihnen hier die Menschen. Sind das noch dieselben, mit denen sie in Memel von einer Haltestelle zur andern jagen mußten? In die Mitte jedes Wagens hat man eine Kabine abgeschlagen. Wenn sich hier die Menschen umgezogen haben, wenn sie sich im warmen Sand sonnen, wenn sie lachend ins grüne Wasser laufen, das gefällt den Straßenbahnwagen. Vielleicht hoffen sie, eines Tages wieder braungebrannt in die Stadt zurückzukehren und ihren Dienst wieder aufzunehmen. Sie wissen ja nicht, daß man die Schienen schon begonnen hat zu entfernen. Sie wissen noch nicht, daß die Autobusse ihren Dienst viel besser ohne Schienen und Draht versehen. Aber man soll den alten Straßenbahnwagen diesen hübschen Traum nicht zerstören . . .

Heydekruger Schöffengericht

Körperverletzung und Bedrohung. Am 16. September des vergangenen Jahres kam ein gewisser K. aus Wießen mit seinem Motorrad auf der Strecke Szagatpurwen-Saugen gefahren. Auf dem Soziussitz befand sich der Müllergeselle Wilhelm R. aus Saugen. Unterwegs begegneten sie einem Fuhrwerk, dessen Pferd sich quer über die Chaussee stellte. Im Verlaufe von Auseinandersetzungen zog der Lenker des Fuhrwerks, ein gewisser R. aus Heydekrug eine Pistole und bedrohte die beiden Motorradfahrer mit Erschießen. Auch schlug er Wilhelm R. mit dem Peitschenstiel auf den Kopf. Der Angeklagte wurde vom Heydekruger Schöffengericht wegen Körperverletzung und Bedrohung zu je 100 Lit Geldstrafe verurteilt.

Wegen Wilddieberei wurde der Arbeiter Petras B. aus Wersmeningken anstelle von einem Monat Gefängnis zu 200 Lit Geldstrafe verurteilt. B. hatte im Wersmeningker Walde Schlingen gestellt.

Vermögensverschiebung und Körperverletzung. Der Arbeiter Franz L. aus Kl. Grabuppen hatte sich wegen Vermögensverschiebung und gefährlicher Körperverletzung und der Kutscher Pranas S. wegen gefährlicher Körperverletzung vor dem Schöffengericht in Heydekrug zu verantworten. Franz L. wohnte bei der Altsitzerfrau K. in Kl. Grabuppen. Er war schon mehrere Monate mit der Zahlung der Miete im Rückstande geblieben. L. kaufte zwei Schweine und ließ diese beim Gemeindevorsteher als die der Frau K. gehörig eintragen mit der Angabe, daß, falls er die Miete nicht bezahle, Frau K. die Schweine einbehalten könne. Später hatte L., ohne die Miete bezahlt zu haben, ein Schwein abgeschlachtet. Das andere Schwein holte später Frau K. ab. Als sie es nun zur Verladestation bringen wollte, wurde sie von den beiden Angeklagten angehalten und mit Stöcken mißhandelt. Auch wurde sie zur Rückgabe des Schweines gezwungen. Der Angeklagte L. wurde zu sieben Wochen und S. zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Schöffengericht Prökuls

Diebstahl. Der Schneider K. aus Wensken hatte sich vor dem Schöffengericht in Prökuls wegen Diebstahls zu verantworten. Er wurde beschuldigt, im Winter 1933/34 Bretter vom Besitzer Schernus-Meeßeln entwendet zu haben. K. bestritt den Diebstahl. Durch die Beweisaufnahme sah jedoch das Gericht den Angeklagten für überführt an und verurteilte ihn anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe zu einer Geldstrafe von 30 Lit. — Wegen Vergehen gegen das Fischereigesetz waren die Besitzersöhne Martin, Willy und Heinrich G. aus K. angeklagt. Sie sollten ohne Erlaubnis in der Scheschuppe auf einer Strecke, die einem Besitzer M. gehörte, gefischt haben. Als ihnen M. dies verbot, haben die Angeklagten Willy und Heinrich G. ihn beschimpft. Auch soll Willy G. den Besitzer geschlagen haben. Im Handgemenge hatte sich M. einen Finger ausgerenkt. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß auch der Besitzer den ganzen Strand befischt. Deshalb wurden die Angeklagten vom Vergehen gegen das Fischereigesetz freigesprochen. Es erhielten nur Martin und Willy G. eine Strafe von je 20 Lit, weil sie M. beschimpft hatten. Außerdem wurde noch der Angeklagte Willy G. wegen Körperverletzung zu 30 Lit Geldstrafe verurteilt.

Memelgau

Kreis Memel

* **Prökuls,** 18. Juni. [Verpachtung von Gras- und Streunutzung sowie Torfstichflächen.] Das Forstamt Klooschen verpachtet am Donnerstag, dem 20. Juni 1935, von 9 Uhr ab bei Bouchard in Prökuls die diesjährige Gras- und Streunutzung aus den Förstereien Aschpurwen, Schernen, Schäferei, Tyrus- und Dauperner-Moor. Anschließend findet eine Verpachtung von Torfstichflächen aus dem Schwenzelner-, Tyrus- und Dauperner-Moor und ein Verkauf von Bauholz aus den Förstereien Bejehden, Blimatzen, Aschpurwen und Starrischken statt.

ri. **Dawillen,** 18. Juni. [Diebstähle.] Dieser Tage wurden aus der verschlossenen Wohnung des Lehrers W. aus Kettwergen ein Anzug, ein Stück Speck und etwa zwanzig Lit Bargeld entwendet. — Am Sonnabend abend wurde dem Schüler O. von hier beim Baden aus seinem Anzug eine Geldbörse mit zehn Lit Inhalt gestohlen. Der Anzug hatte ohne Aufsicht am Ufer gelegen, während der Schüler in der Minge badete. In beiden Fällen ist von den Geschädigten Anzeige bei der Polizei erstattet worden.

*

Für den Standesamtsbezirk Kairinn Nr. 12, Kreis Memel, ist vom Direktorium des Memelgebiets anstelle des Besitzers Johann Tendies aus Kairinn der Besitzer Jonis Kaiser aus Spengen zum Standesbeamten und anstelle des Besitzers Michel Füllhaase aus Kairinn, der Besitzersohn Martin Kaiser aus Spengen zum Standesbeamten-Stellvertreter bestellt worden.

Für den Amtsbezirk Dittauen hat das Direktorium des Memelgebiets unter Aufhebung der Bestellung des Besitzers Kaiser aus Spengen zum kommissarischen Amtsvorsteher, den Besitzer Jakob Buntins aus Spengen als Amtsvorsteher belassen.

Kreis Heydekrug

Ermittlungen zur Feststellung der Brandursachen in Saugen

Ein Beamter der Memeler Kriminalpolizei wirkt bei den Feststellungen mit

la. **Saugen,** 18. Juni.

Wie berichtet, wüteten am Sonnabend und Sonntag in und bei Saugen drei Brände, durch die großer Schaden verursacht wurde. Bekanntlich kam das erste Feuer auf dem Grundstück des Besitzers Preukschas in Kukoreiten zum Ausbruch. Auf diesem Gehöft, das ganz dicht an der Chaussee Heydekrug—Memel liegt, standen zwei Wirtschaftsgebäude (Stall und Scheune) und ein villenartiges Wohnhaus. Als die Frau des Besitzers Preukschas, der beim Ausbruch des Feuers nicht zu Hause war, den Brand bemerkte, ging der Stall bereits in Flammen auf. Beim Eintreffen der Feuerwehren hatte auch schon die Scheune Feuer gefaßt. Die Löscharbeiten wurde durch Wassermangel erschwert, denn der Brunnen auf dem Gehöft war bald leergepumpt und auch die Brunnen der Nachbargrundstücke hatten nicht genügend Wasser, um den umfangreichen Brand wirksam bekämpfen zu können. Infolgedessen griff das Feuer etwa nach einer halben Stunde auch auf das massive Wohnhaus über, das ebenfalls, wie die beiden Wirtschaftsgebäude, ein Raub der Flammen wurde. Gleich nach dem Brande wurden die polizeilichen Feststellungen über die Ursache des Feuers aufgenommen. Es konnte jedoch nur festgestellt werden, daß das Feuer in einem Ende des Stallgebäudes ausgekommen ist. Wodurch es entstanden ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

In der Nacht zum Sonntag hatte sich der Wind von dem niedergebrannten Gehöft nach dem auf der anderen Chausseeseite liegenden Gehöft des Oberwachtmeisters Bernoth gedreht. Bei dem starken Winde, der herrschte, müssen Funken aus dem noch schwelenden Schutthaufen der niedergebrannten Gebäude auf den mit Stroh gedeckten Stall des Oberwachtmeisters Bernoth getragen worden sein, die dann auch das Feuer auf diesem Grundstück entfacht haben. Das Feuer dehnte sich hier sehr rasch aus; doch gelang es, das Wohnhaus vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen.

Unabhängig von diesen beiden Bränden entstand dann, wie berichtet, am Sonntag abend, etwa um 11 Uhr, Feuer auf dem Gehöft des Besitzers Ulrich, der an diesem Tage in Memel weilte. Es brannten ein Stall, eine Scheune und zwei Schauer nieder. Das Wohnhaus und ein zweites Stallgebäude konnten gerettet werden. Auch hier konnte die Ursache des Feuers noch nicht geklärt werden. Dieses Gehöft liegt ebenso ganz dicht an der Chaussee.

Zwecks Aufklärung der Brandursache ist auch ein Beamter der Memeler Kriminalpolizei nach Saugen entsandt worden, der zusammen mit dem zuständigen Oberwachtmeister Bernoth die Ermittlungen führt.

Eine Wirtschaft in Matzken niedergebrannt

Das Feuer ist durch spielende Kinder entstanden

Matzken, 18. Juni. Am Montag vormittag um 8 Uhr entstand auf dem Gehöft des Besitzers Franz Naudies ein Feuer, das in dem Stallgebäude zum Ausbruch kam. Infolge der Trockenheit griff das Feuer auch bald auf die übrigen Wirtschaftsgebäude und das Wohnhaus über. Sämtliche Gebäude brannten vollständig nieder. Ebenso ist das gesamte tote Inventar mitverbrannt. Das Feuer ist durch spielende Kinder in der Kutscherkammer entstanden.

*

la. **Laschen,** 18. Juni. [Ein Verkehrsunfall] ereignete sich Montag auf der Chaussee Memel—Heydekrug unweit der Laschener Kiesgrube. Eine Frau Anna Beutler aus Bismarck kam die Chaussee von Saugen gefahren. Dabei wurde ihr Fuhrwerk von einem entgegenkommenden Personenauto so stark gestreift, daß der Wagen umkippte. Frau Beutler hat bei dem Sturz schwere Verletzungen erlitten. Auch der Wagen wurde schwer beschädigt. Die Polizei hat die Feststellungen über die Schuldfrage aufgenommen.

hf. **Michelsakuten,** 17. Juni. [Der Bienenzuchtverein] Matzken unternahm am letzten Sonntag einen Ausflug nach Kukoreiten, wo der Stand des Imkers Rugies besichtigt wurde. Die Bienenzüchter hatten Gelegenheit, einen guten Bienenstand zu besichtigen. Dabei wurden ihnen auch Ratschläge für die Imkerei erteilt. Es ist geplant, im Sommer auch andere Stände außerhalb zu besichtigen.

Kreis Pogegen

Im Jurafluß ertrunken

hr. **Willkischken,** 17. Juni. Der Jurafluß hat dieser Tage sein erstes Opfer in dieser Badesaison gefordert. Der Kutscher Petrauskas badete mit zwei anderen Kutschern des Besitzers Jagstaidt aus Wartulischken im Fluß. Als sich Petrauskas mitten auf dem Fluß befand, versagten ihm die Kräfte und er ging unter. Einer der beiden anderen Mitbadenden versuchte ihn zu retten, doch wurde er von dem Ertrinkenden mit in die Tiefe gezogen. Nur mit großer Mühe gelang es dem hilfsbereiten Kollegen, sich von dem Ertrinkenden freizumachen und das Ufer zu erreichen. Petrowski ertrank. Seine Leiche ist noch nicht geborgen worden. Petraskas, der in Vißticiai im Kreise Wilkowischki geboren und 26 Jahre alt war, war 1,70 Meter groß. Er hatte dunkelblondes Haar, blaue Augen und war glatt rasiert. Beim Auffinden der Leiche wird gebeten, hiervon der nächsten Polizeistation Mitteilung zu machen.

ak. **Rucken,** 18. Juni. [Fahrraddiebstahl. — Dienstbesprechung der Freiwilligen Feuerwehr.] Am Sonntag wurde in den Abendstunden vor dem Gasthause Schumann ein dem Fleischer Otto Kurschat aus Rucken gehöriges Fahrrad entwendet, das er unbeaufsichtigt vor dem Lokal stehen gelassen hatte. Es handelt sich um ein älteres Fahrrad ohne Markenbezeichnung, das unlängst neu überholt worden war. Das Hinterrad war neu. Die Bereifung war neu und von roter Farbe, das Rad hatte eine alte hochgebogene sogenannte „englische Lenkstange" und Gummiklotzpedale. — Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Sonntag eine Dienstbesprechung ab. Man beschloß unter anderem am Sonntag, dem 23. Juni, im Lokal Schumann ein Sommerfest zu veranstalten.

fp. **Uigschen,** 17. Juni. [Einbruchsdiebstahl.] In einer der letzten Nächte wurde bei dem Fleischer Klein ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Einbrecher drangen durch ein Fenster in das Wohnzimmer ein und entwendeten mehrere Gebrauchsgegenstände. In der Eile hatten sie einen Teil der gestohlenen Gegenstände verloren. Man glaubt, den Tätern auf der Spur zu sein.

ef. **Bojehnen,** 17. Juni. [Feuer.] In einer der letzten Nächte entstand auf dem Gehöft des Besitzers Lietz ein Feuer, das in dem Stall zum Ausbruch kam. Außer dem Stall brannte auch ein Wagenschauer nieder. Das Feuer entstand etwa um 1 Uhr nachts. Die Ursache des Ausbruches des Feuers konnte noch nicht geklärt werden. Mitverbrannt sind zwei Schweine, zehn Hühner und eine Runkelschneidemaschine. Die Piktupöner Feuerwehr verhütete ein weiteres Uebergreifen des Feuers.

w. **Nattkischken,** 17. Juni. [Fahrraddiebstahl.—Verschiedenes.] In letzter Zeit werden in dieser Gegend mehrfach Fahrräder gestohlen. Auch am Freitag wurde wieder ein Fahrrad aus einem verschlossenen Holzstall der Mahl- und Schneidemühle entwendet. Das Rad hatte einen starken schwarzen Rahmen, neue rote Bereifung und gelbe Felgen. — Aus der Kutscherkammer des Besitzers E. aus Robkojen wurde eine verschlossene Kiste mit Wertsachen — darin befanden sich auch 60 Lit Bargeld — gestohlen. In beiden Fällen konnten die Täter bisher nicht ermittelt werden.

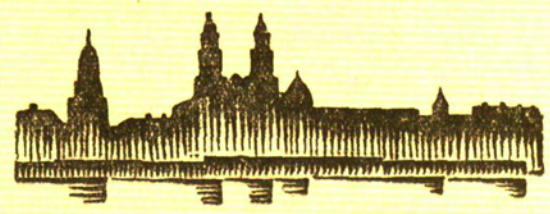
w. **Nattkischken,** 18. [illegible] [Neuschüttung der Chaussee.] Da [illegible] Chaussee Mikieten—Nattkischken durch den starke[illegible] Verkehr sehr in Anspruch genommen wird, soll noch in diesem Sommer die Reststrecke von Kilometerstein 9,6 bis 10,6 eine Neuschüttung erhalten. Die erforderlichen Vorarbeiten sind bereits beendet worden. Zur Zeit fahren hiesige Besitzer den notwendigen Kies an.

p. **Coadjuthen,** 18. Juni. [Preisschießen des Schützenvereins. — Unfall.] Bei schönem Wetter und guter Beteiligung fand am Sonntag auf den Schießständen im Wersmeningker Wäldchen das zweite diesjährige Preisschießen des Schützenvereins statt. Beschossen wurden zwei Silberscheiben und eine Wanderorden-Scheibe. Der Schießeifer war recht groß und die erzielten Resultate müssen als recht gut bezeichnet werden. Auf der Ringzahl-Silberscheibe erhielten die Schützen Elmenthaler den ersten Preis mit 60 Ringen, Jurkschat den zweiten Preis, Grigat den dritten Preis, Hein den vierten Preis und Puschwadt den fünften Preis mit je 58 Ringen, Naubur den sechsten Preis mit 57 Ringen und Kurschat den siebenten Preis mit 55 Ringen. Auf der Silberscheibe II erhielten Puschwadt den ersten Preis, Naubur den zweiten Preis, Jurkschat den dritten Preis, Elmenthaler den vierten Preis und Hein den fünften Preis. Den Hein-Wanderorden erhielt Jurkschat für den besten Treffer. — Die siebenjährige Tochter des Arbeiters Gaupties von Medischkehmen fiel beim Spielen von einem Zaun und zog sich hierbei einen doppelten komplizierten Armbruch zu. Nach Anlegung eines Notverbandes mußte die Verunglückte nach dem Krankenhaus in Heydekrug gebracht werden.

*

w. Am Montag wurden in Suitkaten die sogenannten Pfarrwiesen des Kirchspiels Nattkischken verpachtet, die zu den besten im Gebiet gehören. Für die einzelnen Parzellen wurden Preise von 70 bis 100 Lit gezahlt. Die Parzellen wurden zum größten Teil an die vorjährigen Pächter verpachtet.

at. Am Montag fand in Schillgallen die erste Wiesenverpachtung statt. Zum Ausgebot kamen die Wenzelschen Wiesen. Die Preise betrugen pro Parzelle 80 bis 90 Lit. Der größte Teil wurde allerdings auf Anteil vergeben.



Kaunas, 18. Juni

Großfeuer in Tauragniai

Zehn Gebäude niedergebrannt

Am vergangenen Sonnabend wütete in Tauragniai im Kreise Utena ein großes Brand, durch den zehn Gebäude, darunter mehrere Wohnhäuser, vernichtet wurden. Fünfzehn Familien sind obdachlos geworden.

*

o. **Simnas,** 17. Juni. [Ertrunken.] Das vierjährige Söhnchen des Besitzers Stasiukynas aus Perßekininkiai fiel in einen am Gehöft liegenden Teich und ertrank.

o. **Seirija,** 17. Juni. [Vom Blitz erschlagen.] Der 85jährige Besitzer Antanas Jurgelionis wurde während eines Gewitters vom Blitz erschlagen. Er hatte sich zum Schutz vor dem Regen unter einen Baum gestellt.

Berlin, 18. Juni. Dienstag früh ist im Strafgefängnis Berlin-Plötzensee der 35jährige Erich Sehlke hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Berlin wegen Mordes in zwei Fällen zur zweimaligen Todesstrafe verurteilt worden ist. Der Verurteilte hatte am 28. Juni 1934 seine Tag zuvor von ihm geschiedene Ehefrau und sein 3½ Monate altes Kind überfallen und durch Beilhiebe getötet.

Marktbericht

-at- **Pogegen,** den 15. Juni 1935

Butter	Pfd. 0,45—0,70	Zwiebeln	Liter 0,50
Eier	Stück 0,04½—0,06	Schweinefleisch	Pfund 0,35—0,45
Roggen	Ztr. 5,00—5,50	Rindfleisch	Pfd. 0,25—0,40
Hafer	Ztr. 5,00—5,70	Kalbfleisch	Pfd. 0,15—0,30
Gerste	Ztr. 6,00—6,25	Aale	Pfd. 1,50
Kartoffeln	Ztr. 0,50—0,80	Hechte	Pfd. 0,50—0,70
Gänse, leb., 8 Wochen alt	Stück 1,5[illegible]	Quappen	Pfd. 0,30
Hähne	Pfd. 0,20	Schlete	Pfd. 0,80
Hühner	Stck. 1,55	Forellen	Pfd. 0,50
Keuchel	Stck. 1,20—1,50	Weißfische	Pfd. 0,15
Tauben	Stück 0,60	Ferkel	Paar 18,00—23,00
Stachelbeeren	Liter 1,00	Läuferschweine	Stück 24,00
Rhabarber	Bund 0,10	Brennholz, Fuhre	12,00-18,00
Salat	Portion 0,10		

Hotel Mertins Ruß
Telefon Nr. 8
empfiehlt sich dem reisenden Publikum. Großer Saal und Garten. Vereine, Schulen und Gesellschaften erhalten bei vorheriger Anmeldung Preisermäßigung. Kurgäste erhalten für Lit 6 — p. Tag volle Verpflegung und Wohnung.

Pogegen
Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, stellen von sofort ein (8146
Kibelkschties & Bieber
Pogegen
Manufaktur, Schuhe u. Lederwaren

Mädewald
Tüchtige (8369
Schneidergesellen
die auf Damensachen eingearbeitet sind, stellt sofort ein
August Krowinnus
Schneidermeister
Mädewald.

Rucken
Ordentlich. Kutscher
kann sich melden.
Festerling, Gärtnerei
Rucken
Post Stonischken.

Tüchtiger Klempner u. Installateur sowie ein Arbeitsbursche
können sich melden (8364
Leupacher & Engel
Memel, Börsenstraße 10—11

Kairinn
Wiesenverpachtung
Die in Schäferei gelegene Haffwiese, ca. 40 Morgen, wird am **Montag, d. 24 d. Mts., nachm. 2 Uhr,** gegen 50% Barzahlung verpachtet. (8385
Sammelpunkt Gehöft **Sunnus,** Schäferei
Grundstücks-Genossenschaft Kairinn
J. A.
B. Paul

Edith Öttings seltsame Ehe

Roman von Maria Oberlin

Dreißigste Fortsetzung — Nachdruck verboten

Lonnys Augen strahlten.

„Natürlich, ein Picknick!" sagte sie fröhlich.

„Also dann... gehen wir einkaufen!"

Fröhlich scherzend, schritten sie über den Sand weg in die Restaurationsräume und Küche.

Ihre Wünsche konnten erfüllt werden.

Man versorgte sie gern mit allerlei Eßbarem und heiter gingen sie, den vollbepackten Korb zwischen sich, dem Boot zu.

„Eins, zwei, drei! Herein damit! Und nun hinaus aufs „Meer"!"

Lonny Ehmke sah den Mann lächelnd an.

„Ihre gute Laune ist herrlich!" sagte sie herzlich. „Das tut einem besonders gut, wenn man..."

Sie brach erschrocken ab.

„Wenn man... was denn.. so sprechen Sie doch!"

„Es ist gewiß unrecht von mir, wenn ich darüber spreche...", begann sie stockend. „Aber zu Ihnen habe ich — seltsam — solches Vertrauen —"

„Das dürfen Sie auch, kleine Lonny", sagte der Mann zärtlich.

Sie wurde wieder rot.

„Sehen Sie, bei Hartmanns ist es oft so bedrückend, auch für mich. Onkel Ralf spricht tagelang nicht mit Tante Edith. Nur das Nötigste natürlich. Und ich stehe dazwischen und weiß manchmal wirklich nicht, was ich tun soll!"

Karl Landsberg war ernst geworden.

„Es ist so schwer, sich da zurechtzufinden", meinte Lonny jetzt. „Tante Edith leidet bestimmt unter all dem Seltsamen. Und sie ist doch gut und lieb und hat Onkel Ralf doch geheiratet. Warum das alles?"

Und dann ist da noch eins. Onkel Ralf hat einen regelrechten Abscheu vor allem Gesellschaftskram, das habe ich vor einigen Tagen erfahren. Und dauernd ist doch Geselligkeit und Betrieb bei uns. Das alles sind Rätsel, die ich mir nicht erklären kann. Und unter der drückenden Stimmung im Haus leide ich auch..."

Nun wurde sie rot.

„Aber nicht wahr, das bleibt unter uns? Es tut mir ja so gut, mich einmal auszusprechen!"

Karl Landsberg drückte die kleine, feste Hand.

„Natürlich!" sagte er ernst.

„Und nun, Fräulein Lonny, weg mit den trüben Gedanken! Ist es nicht herrlich hier?"

Lonny sah über den blauschimmernden See hin. Pfeilschnell glitt das Boot dahin, an Wäldern und Villenorten vorbei, schneeweiß spritzte der Gischt auf.

„Jetzt werden wir uns irgendwo am Waldrand ein schönes Plätzchen suchen und es uns behaglich machen!" sagte Landsberg, nachdem sie einige Stunden die Seen überquert hatten.

„Einverstanden".

„Aber gern!"

Sie fanden auch wirklich ein kleines Eckchen, in dem es still und ruhig war und das von den überall so reichlich vorhandenen Ausflüglern verschont geblieben war.

Karl Landsberg nahm vorsorglich einen alten, hellen Trenchcoat, den er für alle Fälle mitgenommen hatte, und legte ihn ins Gras.

„Bitte schön! Der Thron für die Waldprinzessin!"

„Aber ein wackliger!" lachte Lonny.

Sie hatten beide nicht die Baumwurzel darunter bemerkt und Lonny rutschte schnell herunter.

„Hier bin ich Mensch, hier kann ich es sein!" zitierte Landsberg lachend.

Er hatte das Boot am Ufer befestigt, atmete mit vollen Lungen den harzigen Duft des kleinen Havelwäldchens und breitete beide Arme aus.

Dann ließ er sich an Lonnys Seite nieder.

Eine Weile lagen sie still und schauten in den blauen Himmel, der aus dem Baumgewirr zu ihnen niederblickte.

Lonny breitete beide Arme aus und summte vor sich hin. „Trotzdem muß ich bekennen, daß ich Materialist und deshalb hungrig bin", fiel Landsbergs frohe Stimme jetzt in das gefühlvolle Schweigen.

„Sie werden rund und dick werden, wie ein Kleinstadtbürgermeister", meinte Lonny vorwurfsvoll scherzend, wenn Sie schon wieder essen wollen!"

Schon schickte sich Landsberg an, ihr einen Vortrag über den Wert des Essens für die menschliche Stimmung zu halten, aber sie erriet aus seinem Gesicht sein Vorhaben und lachte.

„Nein, seien Sie nur ruhig, ich werde den Löwen füttern!"

„Die Löwin aber auch!"

„Auch!"

„Dann bin ich beruhigt!"

Karl Landsberg legte sich behaglich zurück.

Inzwischen entnahm Lonny dem Eßkorb eine Serviette, die der vorsorgliche Kellner ihnen anvertraut hatte, richtete die kalten Speisen hübsch an. Dann ging sie ein paar Schritte weiter, fand ein paar Wiesenblumen, ein Wasserglas als Vase und verbeugte sich jetzt tief:

„Es ist serviert, Herr Graf!"

„Ganz gut, aber nicht Graf, bleiben wir bei der Wahrheit... Nur Baron!"

Lonny lachte ahnungslos auf.

„Gut! Herr Baron von Landsberg!"

Er schmunzelte.

„Genau so!"

„Lonny wiegte ehrfurchtsvoll die Schultern hin und her.

Mit komischer Grandezza reichte sie ihm den Arm.

Und alle beide lachten sie hell auf. Landsberg drückte den weichen Mädchenarm fest an sich. Ihre allerliebste, drollige Art gefiel ihm. Sie war ihm neu und fesselte ihn immer stärker an das blonde Mädchen.

Nach dem Essen war Lonny plötzlich verschwunden.

Landsberg suchte sie.

Wo war sie nur? Nun hörte er eine lachende Stimme:

„Hier, Herr Baron!"

Sie hatte sich den Badeanzug aus dem Boot genommen, sich umgekleidet und war ein ganzes Stück hinausgeschwommen.

„Hallo, hallo!"

Gewandt schwamm die schlanke Gestalt durch das glitzernde Wasser.

Karl Landsberg lehnte sich behaglich ins Gras zurück. Er wäre gern der kühnen Schwimmerin gefolgt, bemerkte aber zu seinem Aerger, daß er seinen Badeanzug vergessen hatte.

Na, dann wollte er sich ein wenig ausruhen.

Eine frohe Stimmung ergriff ihn. Die warme Sonne, darüber der blaue Sommerhimmel, die schimmernden, weiße Wölkchen am Firmament — schön, herrlich schön war es hier!

Wo war denn die Wassernixe geblieben? Aha, da tauchte sie aus dem Wasser auf, sie hatte sich ziemlich weit in den See hinausgewagt.

Eine ausgezeichnete Schwimmerin, konstatierte er. Auch auf die Entfernung hin waren die straffen, energischen Bewegungen, die flinke Geschmeidigkeit des Mädchenkörpers zu sehen.

Nun lag sie auf dem Rücken und ließ sich treiben.

„Mein Gott!" sah sie denn nicht das Motorboot, das mit voller Gewalt auf sie zusteuerte und die Schwimmerin in der blendenden Sonne gar nicht zu bemerken schien.

„Hallo! Lonny, Lonny!"

Er winkte, er schrie. Sie hatte nichts bemerkt.

Mit voller Geschwindigkeit hielt das Boot auf sie zu.

Mit einem Ruck riß Karl Landsberg die Schuhe von den Füßen und warf sich ins Wasser. Eilig steuerte er mit Aufbietung aller Kräfte auf die gefährdete Stelle zu.

(Fortsetzung folgt.)

Das erste U-Boot / *Fünf Stunden zwischen Tod und Leben*

Von Michael Mühr

Am 18. Juni jährt sich zum sechzigsten Male der Todestag Wilhelm Bauers, geboren am 23. Dezember 1822 zu Dillingen an der Donau, des größten Erfinders auf dem Gebiete der Unterwasserfahrt. In Folgendem wird ein Bericht über seine erste Probefahrt gegeben, der sich streng an die Tatsachen hält.

Man schreibt den 1. Februar 1851. Es ist noch nicht neun Uhr morgens. Die Sonne versteckt sich hinter Wolken, und es sieht regnerisch aus. Trotzdem liegen bereits viele Boote mit sonntäglich gekleideten Menschen auf dem Wasser des Kieler Hafens. Bojen sperren in der Mitte ein Viereck ab, darin liegt ein Schiff, das nur etwa einen halben Meter aus dem Wasser ragt. Es mag acht Meter lang und zwei Meter breit sein.

Unter den Zuschauern herrscht eine zuversichtliche Stimmung. Jeder fühlt sich an diesem Boot beteiligt. Der Bau wurde dadurch ermöglicht, daß die gesamte Bevölkerung

pfennigweise sammelte

und die schleswig-holsteinische Armee eine Tageslöhnung opferte. Auf die bloße Nachricht von der Existenz eines Bootes, das unter Wasser angreifen und schießen könne, ist das dänische Blockadegeschwader mit vollen Segeln nordwärts geflohen. Allgemein herrscht die Hoffnung, dieser Brandtaucher, wie der Erfinder sein Schiff nennt, werde den Krieg mit Dänemark zu einem schnellen Ende führen. Das erklärt den plötzlich aufbrausenden Jubel, als ein Mann über die Laufplanke kommt, hinter ihm zwei andere in Arbeiterkleidung, dann wieder Herren im Gehrock . . . Wilhelm Bauer! Das ist Bauer!

Er ist groß, schmächtig und hat ein bleiches Gesicht. Die Augen liegen in tiefen Höhlen. Man besteigt ein Boot, und es geht hinüber zum Brandtaucher. Bauer wendet sich an einen der Herren im Gehrock: „Professor", sagt er, „ich möchte ein letztes Mal darauf aufmerksam machen, daß zwei meiner Anordnungen beim Bau des Bootes nicht beachtet wurden!" Der Professor nickt, aber Bauer fährt fort: „Erstens sind keine besonderen Behälter für den Wasserballast eingerichtet worden. Wenn aber das Wasser frei ins Boot läuft, kann ich mich bei den Gefahren einer ungleichen Gewichtsverteilung für die Stabilität nicht verbürgen! Meine Herren, Sie verlangen von mir, daß ich eine Tieftauchung vornehmen soll, und Sie haben — als Sachverständige — erklärt, daß Sechs-Millimeter-Eisenplatten dafür genügen!"

Die Herren nicken selbstbewußt. Bauer sagt: „Eine Verantwortung für das Kommende muß ich ablehnen!" Dann winkt er seinen Begleitern zu. Witt und Thomsen besteigen den Brander. So können die anderen Herren durch die Luke ins Innere des Bootes schauen. Ein Gewirr von Treträdern und Zahnkränzen ist zu erkennen. „Was sind das dort für Lappen?" drängt sich einer vor. „Gummihandschuhe in der Bordwand", gibt man ihm Auskunft, „zum Befestigen der Minen am feindlichen Schiff!"

Bauer steigt hinterher. Es ist genau neun Uhr, als sich das Einsteigeluk hinter den drei Leuten schließt. Das Wasser quirlt auf. Das Boot bewegt sich schwerfällig. Langsam geht es tiefer,

dann ist es verschwunden . . .

Obwohl sie nicht ohne Mut sind, ist den drei Leuten doch merkwürdig zumute, als das Licht immer fahler wird und sich im Wasser grünlich bricht . Bauer öffnet den Einströmhahn. Witt und Thomsen treten heftig die Räder, mit denen sie die Schrauben in Bewegung versetzen. In breitem Strahl schießt das Wasser herein. Bauers Gesicht ist gespannt. Er wartet, ob es sich gleichmäßig verteilen wird. Er vermutet, daß sie sich gerade über der tiefen Stelle befinden, die er ansteuern sollte. Er ruft seinen Leuten ein Halt zu. Sie hören auf, horchen auf das einströmende Wasser.

Da spüren sie plötzlich, wie das Boot sich schräg legt. Mit einem Blick sieht Bauer, daß Witt und Thomsen schon Wasser unter den Füßen haben, während er noch trocken steht. Es ruckt hörbar durch den Bootsrumpf, und das Heck senkt sich auffällig.

Da springt Bauer vor. Im gleichen Augenblick stürzen alle Eisenteile, die als Ballast auf dem Boden lagen, nach hinten und drohen, Witt und Thomsen zu verletzen. Instinktiv hat Bauer den Einströmhahn geschlossen.

„Wir sinken zu weit!" schreit Witt und dreht, ein riesenstarker Mann, aus einer unmöglichen Einströmbahn vollends herum. Thomsen verteilt ganz zwecklos die Ballastsäcke und Eisenteile. Das Boot steht mittlerweile nahezu senkrecht und sinkt weiter. Bauer blickt verzweifelt über die Wände. Sechs Millimeter, schießt es ihm durch den Kopf.

Plötzlich schreit Thomsen auf, hastet nach hinten. Es knirscht und reißt, als wolle das Boot auseinandergehen. Mit knackendem Geräusch springen die Nieten auf den Boden. Eine Wand löst sich mit tötender Allmählichkeit in der Mitte auseinander. Dann rieselt das

Wasser herein,

das große Tretrad wird zusammengedrückt.

Man steht auf sechzehn Meter. Das Boot liegt wieder waagerecht. Witt und Thomsen arbeiten an den Pumpen. Sie haben die Jacken abgeworfen, ihre Rücken glänzen vor Schweiß. Bauer aber steht wie auf dem Sprung und beobachtet die Decke. „Pumpen!" schreien ihm die beiden zu. — Bauer blickt herum: „Aufhören!" schreit er zurück, „sofort aufhören!"

Es ist naß und kalt hier unten. Das Wasser rieselt weiter herein und erzeugt mit seiner Stetigkeit ein nervenzerrüttendes Geräusch. Bauer spricht: „Je schneller das Boot voll läuft, desto besser. Das kann für uns die Rettung sein. Nur der Innendruck des einlaufenden Wassers kann das völlige Eindrücken der Wände verhindern." Aber die beiden hören ihm nicht zu. Sie arbeiten verzweifelt. Rhythmisch saugen ihre Handpumpen. Doch das Wasser steigt.

Da öffnet Bauer den Einströmhahn. Das Wasser sprudelt herein. Thomsen dreht sich um. Erst starrt er verständnislos herüber. Dann springt er plötzlich wie eine Katze auf Bauer zu, mit dem Messer in der Hand — Bauer fliegt an die Wand, und das Tretrad bricht vollends — dann aber hat er sein Terzerol in der Faust. Seine Gebärde ist so eindeutig,daß Thomsen langsam zurückweicht. Und Bauer spricht jetzt kalt, langsam und betont, das Terzerol — er weiß, es ist ungeladen — in Augenhöhe: „Es gibt für uns nur eine Rettungsmöglichkeit: das Oeffnen des Einsteigeluks. Das aber ist nur möglich, wenn hier so viel Wasser eingedrungen ist, daß die dadurch zusammengepreßte Luft gegen den von außen lastenden Wasserdruck einen entsprechenden Gegendruck ausübt."

In dem Augenblick klirrt es an der Bordwand. Alle drei schauen zum Fenster. Eine Notleine bewegt sich hin und her. Das Licht über dem Fenster wechselt mit dem Schatten der Boote. Man hat mit einer

Rettungsaktion begonnen.

Untätig und erschöpft sitzen die drei eng beieinander. Das Wasser geht ihnen bis zum Leib. Thomsen lächelt irr, als jetzt Ketten an der Bordwand kratzend entlangschrammen. Werden sie fassen? Nein, sie gleiten ab, verschwinden. „Es ist unmöglich," sagt Bauer langsam, „uns so schnell zu heben, daß wir mit der Atmung auskommen." Thomsen lächelt selig weiter, Witt aber nickt bedächtig und begreift, was Bauer meint. „Die Luft wird uns durch die Luke nach oben reißen?" fragt er. — Bauer sagt: „Ja!"

Witt steht auf und versucht es. Die Luke ist nicht um einen Millimeter zu bewegen. Aber aus den gesprungenen Nähten quillt weiter das Wasser. Da geht Witt zum Einströmhahn und dreht ihn langsam mit kleinen Rucken wieder völlig auf. Das Wasser schießt herein. Thomsen hört nichts mehr, er starrt nur vor sich hin . . .

Da aber kommen für Bauer Minuten qualvoller Spannung. Man versucht von oben, Trossen um das Boot zu legen. Wenn dabei die Luke abgeschnürt wird, sind die Eingeschlossenen verloren. Bauer schaut mit weißem Gesicht empor. Da gleiten die Trossen wie die Ketten vorhin ab.

Der Luftdruck steigt immer mehr. Die Männer atmen mit Anstrengung. Sie keuchen bei jeder Bewegung, und ihr Brustkorb geht hoch. Witt blickt wieder auf die Luke. Dann steht er auf. Sorgfältig sucht er für seine Füße Stützpunkte. Seine Hände pressen sich an die Seitenwände des Bootes, und sein Gesicht läuft rot an, als er die Schultern gegen die Luke stemmt. Bauer steht gespannt. Neben ihm kauert teilnahmslos Thomsen. Da schießt ein breiter Strom Wasser mit furchtbarer Gewalt herein.

Die Luke ist offen!

Witt verschwindet blitzschnell nach oben. Bauer krallt seine Hände in den Rockkragen Thomsens, reißt ihn mit, und sie schießen empor. --

In diesem Augenblick hat man oben die Besatzung und das Tauchboot aufgegeben. Es ist zwei Uhr nachmittags. Im Heck eines Bootes steht Professor Christiansen und sucht nach Worten zu einer Rede. Die Zuschauer haben die Hüte in der Hand und schauen ernst auf den Wasserspiegel. Ueber all dem steht eine strahlende Sonne. „Mit tränenerfüllten Augen blicken wir auf das feuchte Grab dieser heldenhaften Männer." Die Zuschauer merken, wie seine Stimme zittert.

Da zerspringen plötzlich gewaltige Luftblasen an der Oberfläche. Das Wasser brodelt, und drei schwarze Klumpen kommen zum Vorschein, zwei davon eng verkrampft. Hundert Hände sind da, um zuzugreifen, als die erste Ueberraschung überwunden ist. Man zieht die drei in die Schiffe. Zwar sind sie reglos.

Aber sie leben.

Und als das bekanntgegeben ist, will das Hurraschreien kein Ende nehmen. Auf eiligen Wagen bringt man die kühnen Männer ins Krankenhaus. Die Menschen laufen nebenher. Nach einigen Stunden sind Bauer und Witt völlig wiederhergestellt. Thomsen aber muß sechs Wochen liegen bleiben. Es ist nicht das Abenteuer, das ihm Schaden zugefügt hat, nein, eine allzu hilfsbereite Krankenschwester hat ihm mit einer zu heißen Wärmflasche die Fußsohlen völlig verbrannt.

Bauer arbeitet weiter und kämpft gegen die öffentliche Meinung, die ihm mißtrauisch gegenübersteht. Seiner Erfindung sollte eine große Zukunft beschieden sein. Sein nächstes Boot bereits, der „Seeteufel", konnte 34 Fahrten erfolgreich beenden.

Politische Krawalle in Syrien

Zur Erinnerung an den Geburtstag Mohammeds . . .

Jerusalem, 18. Juni. Bei den Feiern zur Erinnerung an dem Geburtstag Mohammeds kam es in verschiedenen Städten Syriens zu Zusammenstößen mit oppositionellen Mohammedanern. Diese Zusammenstöße zeugen für die politischen Spannungen in dem französischen Mandatsgebiet. In der berühmten Omajade-Moschee in Damaskus hinderten die Demonstranten den Kammerpräsidenten und den Ministerpräsidenten am Betreten der Ehrenplätze. Dabei wurde gerufen: „Es gibt kein Privileg und keine Bevorzugung im Gotteshaus für illegale Regierungen. Nur ein vom Volk gewählter Staatspräsident darf hier sitzen." Als dann ein Teilnehmer an der Kundgebung eine politische Ansprache hielt und eine Volksbefragung gefordert wurde, verließen die Minister die Moschee. In Beirut wurde der in Begleitung des Oberkommissars kommende Bürgermeister von der Opposition mit Niederrufen begrüßt. In Tripolis wurden bei einem Zusammenstoß zwischen Nationalisten und ihren Gegnern zwei politische Führer erschossen.

Zwei chinesische Kreuzer entflohen . . .

London, 18. Juni. Zwei chinesische Kreuzer sind — einer Meldung aus Hongkong zufolge — auf geheime Anweisungen von Nanking bei Nacht und Nebel aus Kanton entflohen. Die Schiffe waren seinerzeit von der Nanking-Regierung desertiert und zu den Kantonesen übergegangen. Die Kreuzer wurden von den Forts bei Kanton unter Feuer gesetzt; sie entkamen mit leichten Beschädigungen nach Tscheungtschau, einer Insel bei Hongkong. Die Schiffe wollen britische Gewässer erreichen; falls sie ihre Absicht verwirklichen, würden heikle Fragen des internationalen Rechts aufgeworfen sein.

Japanischer Gendarmerieoberst ermordet

Mukden, 18. Juni. Nach einer Mitteilung aus Tschengtö wurde der japanische Gendarmerieoberst Keazukata acht Kilometer von Tschongtö tot aufgefunden. Er war einer der Leiter der Sicherheitsbehörden in der Provinz Jehol und hat sich im Kampf gegen die antijapanische Bewegung ausgezeichnet, die von chinesischen nationalistischen Kreisen geleitet wurde. Man vermutet, daß der Mord von japanfeindlichen Chinesen ausgeführt wurde.

Beim Besuch des Eiffelrennens tödlich verunglückt

Adenau, 18. Juni. Leider hat der Massenverkehr am Sonntag beim Eiffelrennen ein Todesopfer gefordert. In den Vormittagsstunden stürzten bei Brück an der Ahr zwei Motorradfahrer so schwer, daß der Beifahrer sofort getötet wurde. Der Lenker wurde schwer verletzt ins Adenauer Krankenhaus eingeliefert.

Unwetter in Norditalien

Mailand, 18. Juni. Ein Unwetter in der Gegend von Bergamo hat zwei Todesopfer gefordert. Zwei junge Mädchen, die mit ihren Fahrrädern unterwegs waren, wurden durch die ungeheure Gewalt des Windes gegen einen Karren geschleudert. Dabei wurde die eine sofort getötet und die andere schwer verletzt. Ein Arbeiter erlitt durch eine vom Winde herabgerissene Blechplatte so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf verstarb. Bei Brescia schlug der Blitz in eine Viehherde und tötete 12 Kühe, einige Ziegen und ein Schwein.

Zirkus niedergebrannt

Mailand, 18. Juni. In Valenza wurde ein Zirkus durch Brand zerstört. Aus noch nicht geklärter Ursache brachen plötzlich aus einem der Aufenthaltsräume der Künstler hohe Stichflammen hervor, die in wenigen Minuten das ganze Zirkusfeld in Flammen gehüllt hatten. Der Zirkusbau selbst, alle Hilfsgeräte der Künstler, die Balken der Zeltkonstruktion und fast alle Holzsitze fielen dem Brande zum Opfer.

Motorräder stoßen zusammen — 3 Tote

Mailand, 18. Juni. In der Nähe von Forli stieß ein Motorradfahrer bei dem Versuch, zwei Automobile zu überholen, in voller Geschwindigkeit mit einem entgegenkommenden Motorrad zusammen. Beide Maschinen gerieten bei dem Zusammenprall in Brand, drei Personen wurden getötet.

Doppelmörder und Brandstifter stellt sich der Polizei

Aachen, 18. Juni. In dem an der deutschen Grenze liegenden belgischen Oertchen Germenich ereignete sich am Sonnabend eine blutige Liebestragödie. Ein 42jähriger Ziegeleiarbeiter, der schon längere Zeit bei einem Bergmann wohnte, hatte erfolglos versucht, sich die Gunst der 21 Jahre alten Tochter des Bergmanns zu erwerben. Am Sonnabend wartete er ab, bis Mutter und Tochter schlafen gegangen waren, schlich sich in das Schlafzimmer, ermordete beide und zündete dann die Betten an. Nach der Tat fuhr er mit dem Fahrrad nach Verviers, wo er sich am Sonntag der Polizei stellte. Ein zufällig an dem Mordhause vorbeikommender Eisenbahner bemerkte das Feuer und konnte eine weitere Ausdehnung des Brandes verhüten.

Eisenbahnunglück auch in Schottland

London, 18. Juni. Kaum 12 Stunden nach dem schweren Zugzusammenstoß bei London ereignete sich am Sonntag mittag in der Nähe von Glasgow ein zweites Zugunglück. Aus nach unbekannter Ursache fuhr ein Personenzug auf den Prellbock im Gourock-Bahnhof. Die Fahrgäste, die zum Aussteigen bereits in den Gängen ihrer Abteile standen, wurden durch den starken Anprall zu Boden geworfen. 22 Personen wurden verletzt, davon drei schwer.

Lokomotivführer erleidet während der Fahrt einen Schlaganfall

London, 18. Juni. Auf dem Schnellzug Manchester—London fiel der Lokomotivführer plötzlich von einem Schlag getroffen tot aus dem Führerstand, während der Zug mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer dahinfuhr. Dem Heizer gelang es, den Zug zu stoppen, an den nächsten Bahnhof zu telephonieren, den Toten bergen zu lassen und den Zug ohne eine Minute Verspätung nach London zu bringen.

Beulenpest in China

Schanghai, 18. Juni. Einer Meldung der „Schun Pao" zufolge ist in Tschuangtschu und anderen Orten an der Küste der Provinz Fukien Beulenpest ausgebrochen. Man hat bisher 100 Tote gezählt. Die Provinzialregierung trifft weitgehende Vorbeugungsmaßnahmen und hat bereits 7000 Impfungen veranlaßt.

Wo leben die meisten Tiere und Pflanzen?

Von D. R. Francé

Wenn man in einer Gesellschaft die Frage aufwirft, wo die meisten Tiere und Pflanzen leben, wo also das Leben am reichsten ist, wird man die sonderbarsten Antworten bekommen. Am häufigsten freilich die: in den tropischen Urwäldern, da sei das Leben am üppigsten entwickelt, obschon ein Spaßvogel auch die Antwort gab: in den Dörfern, denn da hält man das meiste Nutzvieh und Geflügel. Denkt man aber ernstlich nach, so kommt man allmählich auf Antworten, auf die man von vornherein nicht gefaßt war. Es gehörte erst eine gründliche Durchforschung der ganzen Erde dazu, bevor man sich im Klaren war darüber, wie reich denn eigentlich unser alter Erdball ist an Leben. Als man zuerst mit dem Vergrößerungsglas das Wasser, den Erdboden, das Meer durchmusterte, sah man mit Erstaunen, alles, auch das scheinbar lebloseste ist mit wimmelndem Leben erfüllt. Daß ein Tropfen Sumpfwasser eine mannigfaltige Welt krabbelnder Geschöpfe ist, weiß nachgerade Jedermann, daß aber auch der kristallklare See und nicht weniger das Reinste des Reinen, die azure Flut der Hochsee, nicht weniger Millionen der verschiedensten Kleinpflanzen und Tiere in sich schließt, das erscheint denn doch kaum glaubhaft. Und dennoch ist es so. Man mache nur einen ganz groben Versuch und seihe durch ein Taschentuch ein paar Minuten das Wasser eines Sees oder des Meeres auf einer Kahnfahrt, und man wird mit Erstaunen eine sich langsam häufende, meist gelbe oder braune Schicht auf seinem Tuche sehen. Unter einem Mikroskop zerlöst sie sich in Tausende und Abertausende farbloser brauner und grüner Geschöpfe von entzückender Formenvielheit. Sie waren nur zu klein, als daß man sie einzeln sehen konnte, und auch die Größeren waren zu durchsichtig, um im Meer schwimmend wahrgenommen zu werden. Und doch sind sie überall da, vom winzigsten bazillusgroßen Geschöpf bis zum ansehnlichen Krebschen, eines das andere verzehrend, die einen passiv in den Wellen treibend, die anderen emsig schwimmend, eine Welt von tausendfacher Mannigfaltigkeit und so reich, daß schon viele Naturforscher ihr ganzes Leben auf ihre Beobachtung spezialisierten. Und dennoch brachte z. B. die englische Naturforscherfahrt des Dampfers „Challenger", die 2½ Jahre lang zu solchen Untersuchungen alle Weltmeere befuhr, allein viertausend Arten von einer einzigen Gruppe dieser Wasserwesen mit, die noch nicht bekannt waren. Man glaubt, daß in den Gewässern der Erde, in Süß- und Salzwasser an 60 000 verschiedene Arten von Kleinlebensformen ihr Dasein haben; es werden aber jeden Tag immer neue dazu entdeckt. In einem Kubikzentimeter Wasser enthält das Meer durchschnittlich an 80 000 bis 100 000 Einzelvertreter dieses Formenreichtums. Es geht somit in astronomische Zahlen, was das Meer an Lebensvertretern birgt. Und nun erinnere man sich daran, daß unsere Kugel eine Wasserkugel ist, daß man den Globus so drehen kann, daß man auf ihm nur Meer und kaum ein Endchen von Festländern sieht. Dann hat man die Frage beantwortet: wo gibt es die meisten Tiere und Pflanzen?

Und doch ist das nicht alles. Auch das Land hat genug davon hervorgebracht und das ist gewissermaßen erst eine Entdeckung unserer Jahre. Die süßen Gewässer sind ebenso reich an Kleingeschöpfen wie das Meer, das weiß man schon seit zweihundert Jahren, daß aber der Waldhumus, die Wald- und Wiesenerde, der Ackerboden genau so reich sind wie das Meer, das war eine unerwartete und höchst merkwürdige Entdeckung. Im reinsten und appetitlichsten Waldboden fehlt diese Kleinwelt nicht. Wenn man den schwarzen, saftigen Humus untersucht, wie man ihn etwa unter den Moospolstern findet, sieht man mit Erstaunen, daß darin hunderterlei Formen von Urtierchen hausen, langsam durcheinander kriechend und ein ganz sonderbares Leben führend.

So gibt es in der langweiligsten Landschaft das Merkwürdigste zu beobachten, und wenn jemand glaubt, in seiner Natur sei die Natur ärmer als sonstwo, so hat er damit nur verraten, daß er seine Heimat nicht kennt. Diese kleinen Bewohner des Meeres und des Bodens finden sich ganz gleichmäßig in den Polargegenden, im Eismeer, sogar auf dem Schnee Grönlands und der Hochgebirge, in den Tropenmeeren, im fruchtbaren Boden aller Länder, im Waldhumus, in den Steppen. Nur im Wüstenboden ist ihre Zahl geringer, aber ganz fehlen sie auch da nicht.

Und das führt auf das dritte große Geheimnis des irdischen Allebens. Sonst ist doch jede Tier- und Pflanzenform nur in bestimmten Klimaten und Gegenden da. Rosen gibt es nur auf der nördlichen Halbkugel der Erde, Elefanten leben nicht in Amerika, unsere heimische Fichte wächst nicht in Afrika, auch wenn sie dort genug Wasser hätte, nur die Kleinwelt ist überall in denselben Formen da. Die gleichen Kieselalgen treiben an der Oberfläche der Nordsee wie im chinesischen Meer. Man hat im Nil dieselben Infusorien gefunden, wie am Ufer der Spree in Berlin, im Humus des sibirischen Urwaldes leben die gleichen Bodenbewohner wie im tropenheißen Waldmoder am Longo. Wie ist das möglich? Woher rührt diese Allverbreitung? Es gibt nur ganz wenige Pflanzen und Tiere, die gleich dem Menschen über die ganze Erde zogen und sich überall ansiedelten. Solche sind zum Beispiel das Schilfrohr und die Brennessel, oder von Tieren der Hund und — die Bettwanze. Warum ist das, was bei den einen die Ausnahme ist, in der Kleinwelt die Regel?

Die Erklärung, daß das Wasser eben auf der ganzen Erde ähnliche Lebensverhältnisse biete, trifft nur die eine Seite der Frage. Es ist eben noch etwas Besonderes um die Allbesiedlung der Erde da, und das ist, daß es neben dem Wasser- und Festlandsreich der Kleinwelt auch noch ein Luftreich gibt. Auch die Luft ist bis in große Höhen von winzigen Pflanzen und Tieren erfüllt. Man glaube nicht, im Gebirge sei in dieser Beziehung „reine Luft"; man hat die gleiche Luftbesiedlung auch noch auf dem Montblanc und dem Chimborazo gefunden.

Nur leben die Luftkleinwesen in seltenen Fällen so wie in Wasser und Erde. Sie treiben darin vielmehr passiv mit den Winden und schlafen. Sie befinden sich in einer schlafähnlichen Trockendarre oder sind direkt verpackt und eingekapselt für die Luftreise. Alle Kleinwesen haben diese Fähigkeit. Wenn ihr „heimatliches" Wasser oder der Boden, in dem sie leben, austrocknet, erheben sie sich mit dem Staub in die Lüfte; sie schrumpfen wie eine Mumie ein und wandern nun. Mit den Passaten gelangen sie über Meere und Weltteile und in der Windstille schweben sie wieder zu Boden. Dort erwachen sie, schlüpfen aus ihren Schutzhüllen und besiedeln eine neue Heimat. Daher ihre Allgegenwart rund um die Erde herum.

Wo sind also die meisten Tiere und Pflanzen? Im Wasser, in der Erde und in der Luft. Ueberall! Wir sind eingetaucht in einen Ozean von Leben, können ihm nirgends entgehen. Leben ist nicht nur das Herrlichste und Geheimnisvollste, sondern auch das gemeinste Ding auf Erden.

Der weiße König von Arabien

Rebell im Dienste Englands – Oberst Lawrence – der Totengräber der alten Türkei ● Von Hanns Fraembgen

Vierte Fortsetzung*)

Der Ritt durch die Hölle

Im Mai 1917 bricht Lawrence von Wedjh, wo die arabischen Krieger feiern, mit ungefähr 500 Mann, ausgesuchten Leuten, auf.

Sechshundert Meilen Ritt durch die Hölle stehen bevor.

Unbemerkt wird die Bahnlinie überschritten. Sie ist nur unvollständig mit einem dünnen Truppenschleier überzogen Die Araber kennen die geheimen Pfade ihres Landes. Kein Türke ahnt, was da vor sich geht. Die offene Wüste jenseits der Bahn nimmt die Karawane auf.

Strapazen beginnen, deren bloße Vorstellung den Europäer schwindeln macht.

Wenn die Stämme um Akaba nicht zum Abfall von den Türken zu bewegen sind? —

Lawrence ist ein verlorener Mann.

Auda aber vertraut auf Geld und Dynamit. Vor kurzem hat er zum ersten Male die Wirkung des Dynamits erlebt. Er hat diese gewaltige Zaubermacht gleich in einem Hymnus besungen und gefeiert.

Es geht durch Bezirke blauschwarzen Gesteins, über Lavafelder, durch Sandmeere.

Die Wüste wird zum Hochofen. Der Boden ist glatt und fast wie Schreibpapier. Blankpolierter Schlamm, der die Sonnenstrahlen mit furchtbarer Gewalt zurückwirft, daß sie wie Pfeile von unten ins Gesicht schießen.

Die Kamele zucken bei jedem Schritt wie gestochen zusammen. Jeder Meter vorwärts muß ihnen abgezwungen werden. Und die Reiter? Zwischen Ohnmacht, Fata Morgana und unerträglichen Schmerzen lassen sie sich dahintreiben, wie längst Gestorbene.

Die Haut zerspringt. Das Blut spritzt heraus. Die Augenlider schrumpfen zusammen, lassen die Augen frei und unbedeckt aus den Höhlen treten. Die Luft ist erstickender Rauch. Sandstürme brausen über die Karawane hinweg.

Nach einem Sturm ist ein Mann verloren. Ein notorischer Taugenichts. Lawrence reitet allein los, sucht ihn stundenlang, findet ihn schließlich halbtot und schleppt ihn zur Karawane zurück. Der Kerl haßt ihn von da ab tödlich.

So arbeitet ein Engländer sich auer durch die Wüste, begleitet von einer 500köpfigen Räuberbande, die unter sich in Blutfehde steht. Denn nur lose sind die Feindschaften verkittet. Immer muß der eine gegen den andern ausgespielt werden. Lawrence balanziert mit unglaublichem Geschick dazwischen herum, nützt die bösen, widerstreitenden Triebe der Wüstensöhne raffiniert für seine Zwecke aus.

Die Brunnen von Arfaja werden erreicht. Vor der Karawane liegt der Sirhan. Hier beginnt die Welt wieder. Eine kümmerliche, primitive Welt. Aber sie hat die vortreffliche Eigenschaft, daß ihre Bewohner gegen die Türken sind, und daß es dort Wasser gibt. Es fault zwar, sobald man es in ein Gefäß füllt, aber es ist doch Wasser.

Von Wasserstelle zu Wasserstelle muß man sich mühsam weiterkämpfen. Ein kleiner Zwischenfall unterwegs — und die nächste Wasserstelle wird nicht rechtzeitig erreicht. Das kann qualvolles Verrecken bedeuten.

Und auch Geduld muß man im Sirhan haben. Die Stämme sind der Ansicht, daß zum Kriegführen immer noch Zeit ist. Zunächst muß gefeiert werden. In feuerdurchloderten Nächten sitzt Lawrence mit den Scheichs in den dürftigen Oasen, muß Unmengen Fleisch in sich stopfen und lauscht den heiseren gutturalen arabischen Stimmen, die ihm die ältesten Heldenlieder der Wüste und die neuesten Schlager aus den Tingeltangels von Damaskus vorsingen.

Wenn er morgens erwacht, schlafen ein halbes Dutzend Schlangen auf seiner Brust.

Zum Schluß gibt Auda ein Fest, pompöser als alle vorangegangenen. Es wird Zeit zum Weitermarsch. Das Geld geht zur Neige.

Am 19. Juni 1917 ist Aufbruch zum Vorstoß auf Akaba.

Die Marschrichtung ist jetzt Südwest. Der Bogen schließt sich. Schon ist man unmittelbar im Kampfbereich der Palästina-Front. Weltenweit unten im Süden liegt Arabien.

Da bricht die Katastrophe herein.

Die Brunnen sind gesprengt. Aufgefundene Patronenhülsen zeigen, daß die Türken Patrouillen in die Wüste gesandt haben, um die anmarschierenden Araber durch Sprengung der Brunnen abzuriegeln. Sie haben Wind bekommen von der Aktion. Lawrence erfährt, daß türkische Kavallerie im Sirhan Jagd auf ihn macht.

Der Sirhan? — Wie weit liegt er schon hinter ihm! Und außerdem: In der Wüste fürchtet Lawrence den Türken nicht. Wie spottet er, der Engländer, über die Osmanen. „hellhäutige Menschen, nicht geschaffen zum Ertragen tropischer Hitze."

Panik unter den Arabern. Lawrence untersucht die Brunnen. Lacht mit einem Male. Stümperarbeit! Die Patrouillen haben sich die Sache leicht gemacht, um schnell aus dem Hochofen hinauszukommen. Der Orientalist wird zum Ingenieur. Unter aufpeitschenden Gesängen arbeiten die arabischen Krieger in den Brunnenschächten. Wasser! Wasser!

Durch die feindlichen Linien!

Die Türken glauben, daß die Wüste der Expedition zum Grab ward. Sie ahnen nicht, daß sich Lawrence langsam aber stetig, aus der Welt des Nichts kommend, der Bahn von Osten nähert, um sie unbemerkt zu überschreiten.

Drohend liegt der feste Platz Maan im Wege. Er ist in Sichtweite. Tatsächlich kann man aber nichts wahrnehmen. Die Luftspiegelung macht die Benutzung der Ferngläser unmöglich.

An Maan unbemerkt vorbeizukommen, ist ein Kunststück. Irgendwo muß der Bahnschutz überrumpelt werden, ohne daß der Kampf die Garnison alarmiert.

Die Araber sind Meister des Hinterhalts. Es fällt ihnen nicht allzu schwer, die türkischen Posten an der Uebergangsstelle heimlich zu erledigen. Es sind junge Kerle aus den Schneebergen des Kaukasus. Die unerforschliche Weisheit des türkischen Vizegeneralissimus Enver Pascha hat sie in den Glutofen der syrischen Wüste geschickt, wo sich die unerfahrenen Rekruten mit dem heimtückischsten und grausamsten Gegner, den Arabern, herumschlagen sollen.

Nördlich Maan sind die großen Weiden, auf denen die erholungsbedürftigen Kamele der Palästina-Front grasen.

Als der Kommandant von Maan hört, daß aufständische Araber die Weiden umschwärmen, trifft er alle Maßnahmen zur Sicherung der kostbaren Tiere.

Da erschüttern im Süden Detonationen die Luft. Im Eilmarsch geht es zum Blockhaus am Bahnübergang bei Gadir. Als die Türken ankommen, ist alles zerstört und entsetzlich zugerichtet. Der Bataillonskommandeur wagt nicht, seine jungen Rekruten in das Stationsgebäude zu lassen. Sie würden einen zu furchtbaren Vorgeschmack von diesem Krieg in der Wüste bekommen.

Die Taten der Araber haben nicht zum wenigsten dazu beigetragen, den türkischen Soldaten in Palästina zu demoralisieren und zu schrecken.

Von dem Expeditionskorps des Oberst Lawrence und des Emirs Auda ist keine Spur mehr zu entdecken. Nur ein paar kunstgerecht gesprengte Eisenbahnbrücken zeugen davon, daß er da war.

Die schweigende Wüste hat ihn und seine Reiterschwärme verschluckt.

Beim Paß von Aba el Lissan lagert ein türkisches Bataillon allen militärischen Regeln zum Trotz friedlich in einem von Höhen umsäumten Tal. Die Hitze ist so furchtbar, daß die Soldaten sie einfach nicht ertragen können und im Tal etwas Schutz suchen, um den Preis der Sicherung.

Lautlos besetzen die Araber die Höhen, schleichend, blutgierig. Die Telegraphendrähte nach Maan sind durchschnitten. Das Bataillon ist den Wüstenföhnen ausgeliefert. Ein Bataillon, das sind 1917 in der türkischen Armee günstigenfalls 150 Gewehre.

Jäh zerreißen Flintenschüsse, Schreie die siedende Stille. Ein gräßliches Gefecht beginnt. Die Gewehrläufe erhitzen in der Glutsonne so stark, daß sie die Hände versengen. Das Gestein, auf dem die Kämpfenden liegen, verbrennt Brust und Arme. In Fetzen hängt die Haut von den Leibern.

Lawrence bekommt einen Hitzschlag. Wird er diesmal der Wüste erliegen? Alles ist ihm mit einem Male gleichgültig. Die Welt — der Krieg — gibt es das noch? —

Wasser, Wasser! —

Er wühlt sich in einen Streifen Bodenschlamm, entsaugt ihm etwas Feuchtigkeit. Auda, dessen Lippen blutig sind, wirft sich neben ihm, schlürft Schlamm. Dann packt ihn eine Art Koller.

Mit einem Teil seiner Leute umschleicht er die ortsunkundigen Türken. Lawrence sieht ihn mit einer wild schreienden Truppe plötzlich den Hang hinabrasen, den Türken in den Rücken.

Die weichen zurück, da brausen die andern auf ihren Kamelen im Tempo von dreißig Stundenmeilen ihnen entgegen. Zermalmen sie. Der Angriff einer Kamelreitertruppe in diesem Tempo ist unwiderstehlich, sagt Lawrence lakonisch.

Dann wird geplündert nach Herzenslust. Auda ist der Held des Tages. Stolz breitet er vor Lawrence seine von Kugeln durchlöcherten Gewänder aus.

Der nächste Stützpunkt wird unter Ausnützung einer Mondfinsternis verlustlos überfallen und aufgehoben. Vorwärts nach Akaba! —

Akaba! Die Besatzung ist total verhungert. Der Hafen ist von der Seeseite gesperrt, und durch die aufrührerische Wüste ist kein Nachschub möglich. Im übrigen pflegt der Vizegeneralissimus, mit weitausholenden Plänen beschäftigt, solche Kleinigkeiten auch gern ganz zu vergessen. Die türkischen Truppen in Palästina und Arabien sind sich selbst überlassen. Sie entbehren der primitivsten Fürsorge, auf die der kämpfende Soldat Anspruch hat.

Die Soldaten in Akaba sind keiner Gegenwehr fähig. Sie kapitulieren. Die Wüste ist von einem furchtbaren Sandsturm aufgewühlt. Aus den riesigen Sandwellen brechen grellfarbig die Araber hervor, schreiend, die Gewehre über den Häuptern wirbelnd. Hoch schlagen die Wogen des Roten Meeres über ihnen zusammen.

Wasser! Wasser! Und dann Plünderung! —

Zermürbender Kleinkrieg hinter der Front

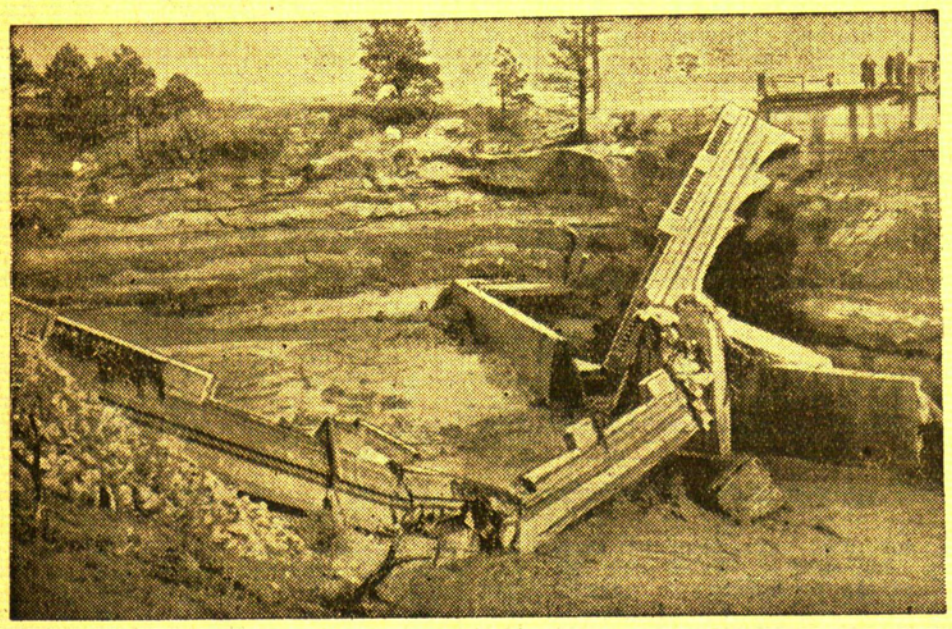
Lawrence wiegt noch 46 Kilo, als er in Sues eintrifft, um Bericht zu erstatten. Schwer nur findet er sich zurecht in einer Welt, der er schon völlig entrückt war. Aber ihm bleibt keine Zeit. Die Dinge treten in ihr entscheidendes Stadium. Sir Archibald Murray wird abberufen. Die Aera dilettantischen Herumpfuschens ist vorbei. General Allenby kommt von der nordfranzösischen Front, um in Palästina die Türkei niederzuringen.

Seine Mittel sind unbegrenzt. Das Kräfteverhältnis beider Fronten hat sich für die Türken bedrohlich gestaltet. In kaum begreiflicher Ueberschätzung seiner Machtmittel plant der Vizegeneralissimus eine Offensive gegen die Engländer. Der Fall Bagdads im März 1917 hat dem türkischen Ansehen einen gewaltigen Stoß versetzt. Die Wirkung auf die Araber ist unabsehbar. Lawrence kann davon berichten. Die Aufwiegelung der Stämme im Hinterland von Akaba macht keine Schwierigkeiten mehr. Die Wüste steht in Flammen. Ein Kleinkrieg voll Erbärmlichkeit und Tücke, in dem jede Grausamkeit zu Selbstverständlichem wird, entbrennt.

Seit Allenby den Oberbefehl hat, ist es um Lawrence anders bestellt. Allenby weiß die Arbeit des jungen Gelehrten richtig einzuschätzen, setzt sie als wesentlichen Faktor in seine Pläne ein. Lawrence erhält Hilfsmittel aller Art. Pionierabteilungen, Panzerwagen, Flugzeuge stehen ihm zur Verfügung.

(Wird fortgesetzt.)

*) Siehe „M. D." Nr. 137, 138, 139, 140.



Links:

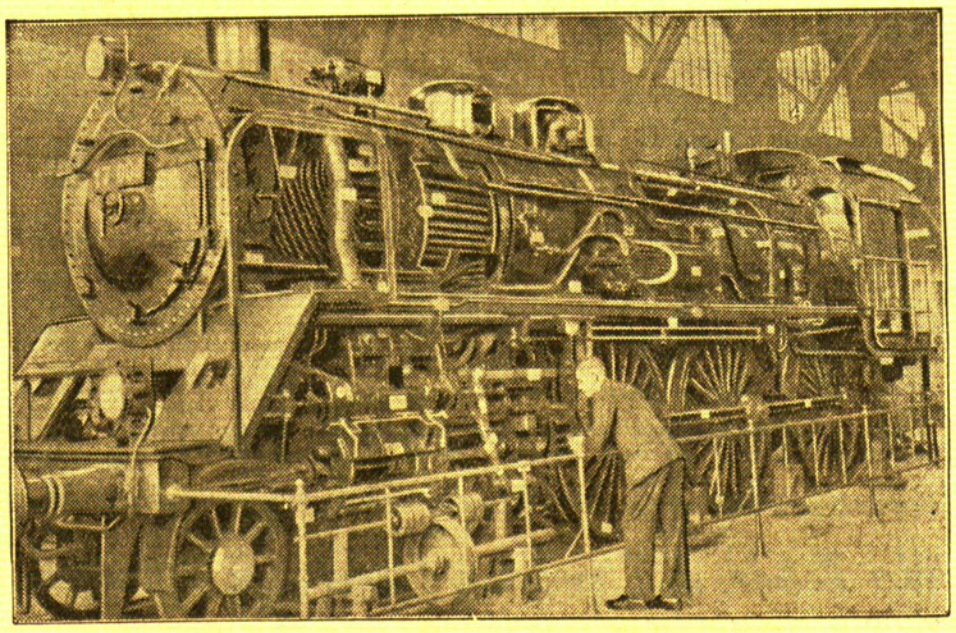
Eine Brücke in Amerika durch Hochwasser eingestürzt

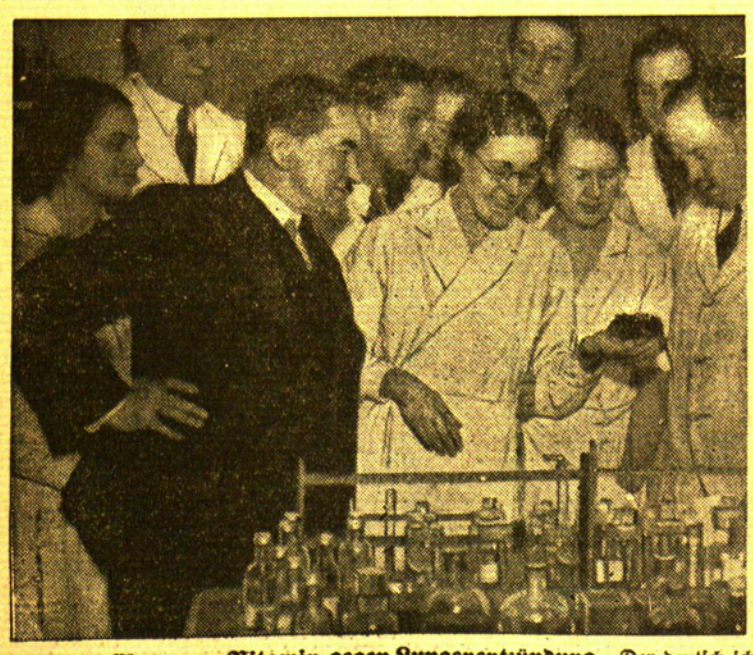
Dieses Bild gibt einen Eindruck von der Gewalt der Hochwasserkatastrophe, die den mittleren Westen der Vereinigten Staaten von Amerika heimsuchte. Die Wasserfluten hatten diese große steinerne Brücke in Colorado einfach eingedrückt und zertrümmert; rund 200 Menschen ertranken.

Rechts:

Blick in das Innere einer Riesenlokomotive

Ein interessantes Bild aus dem erweiterten Verkehrsmuseum in Berlin. Es zeigt eine moderne Riesenlokomotive und gewährt an den hauptsächlichsten Stellen auch Einblick in die inneren Teile, die Röhren und die Dampfanlage.









Links: **Ein neues Vitamin gegen Lungenentzündung.** Der deutsch-schwedische Vitaminforscher und Nobelpreisträger Professor Hans v. Euler-Schelpin, der im Biologischen Institut von Stockholm tätig ist, erregte großes Aufsehen durch seine Entdeckung eines neuen Vitamins, das besonders in schwarzen Johannisbeeren enthalten ist. Dieses Vitamin gewährt Schutz gegen den Erreger der Lungenentzündung und führt auf neue Wege zur Bekämpfung dieser Krankheit. Unser Bild zeigt Professor v. Euler-Schelpin (links im Anzug) im Kreise seiner Mitarbeiter. — Mitte: **Luftschutzwerbung in London.** Dem Londoner Publikum wurden bei einer großen Werbungsaktion für den Luftschutzgedanken die Waffen und Gerätschaften der **Flugabwehr vorgeführt. Hier erklären** Soldaten dem Publikum einen Abhörapparat zur Entdeckung von feindlichen Flugzeugen. — **Rechts: Mutterpflichten im Zebra-Gehege.**

Umbruch im Fernen Osten

Das Vorgehen Japans in Nordchina hat erneut und in verstärktem Maße die Oeffentlichkeit der ganzen Welt auf die Entwicklung hingewiesen, die die Dinge im Fernen Osten seit Jahr und Tag nehmen. Man kann mit allem Recht behaupten, daß die Auseinandersetzung zwischen dem japanischen Inselvolk und den Völkern des asiatischen Festlandes zu den gewaltigsten Geschehnissen weltgeschichtlicher Bedeutung gehört, die unsere an großpolitischen Umwälzungen bestimmt nicht arme Zeit erlebt. Immer deutlicher wird es, daß der Kampf Japans um den asiatischen Festlandraum nach einem bestimmten und ungeheuer umfassenden Plan vor sich geht, der sich nichts weniger zum Ziel gesetzt hat, als die japanische Vorherrschaft auf dem ganzen asiatischen Kontinent.

Nachdem es den Japanern gelungen war, den sowjetrussischen Einfluß in der Mandschurei völlig auszuschalten und nachdem die Schaffung einer sogenannten „neutralen Zone" im nördlichen China zugunsten Mandschukuos erzwungen worden war, hat Japan vor kurzem eine neue große Aktion in Nordchina eingeleitet, deren letzte Ziele zwar noch nicht genau erkenntlich geworden sind, von der aber anzunehmen ist, daß riesige Gebiete des chinesischen Reiches unter die Herrschaft des Mikado gestellt werden sollen. Die Bedeutung der japanischen Expansion in China hat natürlich in der Welt, insbesondere in jenen Ländern, die in Asien Kolonien haben bzw. deren Wirtschaftsbeziehungen zu China besonders eng sind, großes Aufsehen erregt. Auch die Weltpresse hat sich sehr eingehend mit dem letzten Geschehen in Nordchina beschäftigt. So schildert z. B. die „Neue Züricher Zeitung" in einer ihrer letzten Ausgaben die japanische Offensive in Nordchina wie folgt:

„Bereits haben die japanischen Militärs die Räumung der Provinz Hopei, die den größten Teil der ehemaligen Provinz Tschihli bildet, durch die chinesischen Truppen durchgesetzt; japanische Truppen haben tatsächlich Tientsin besetzt, eine Stadt mit anderthalb Millionen Einwohnern und mehreren ausländischen Konzessionsgebieten, und in den nächsten Tagen schon dürften die Japaner auch in Peking, der ehemaligen chinesischen Reichshauptstadt, einziehen. Ob sie dieses Gebiet und vielleicht darüber hinaus noch die Provinz Tschahar und die alten großen Provinzen von Schansi und Schantung — ein Reich, das zusammen mindestens 90 Millionen Menschen umfaßt, mehr als das eigentliche Japan, dreimal soviel wie die Mandschurei —, in eigene Verwaltung nehmen oder ob sie es, was man nach dem Vorbilde des Mandschukuo annehmen muß, durch eine von ihnen geleitete Marionettenregierung beherrschen wollen, das steht noch dahin. Für den politischen und auch den wirtschaftlichen Endeffekt ist dies ziemlich gleichgültig. Wieder hört man nun aus Tokio — genau wie beim Vorgehen der Japaner in der Mandschurei — die politischen Behörden seien mit dem Vorgehen des Militärs nicht einverstanden. Man hört aber nicht etwa, daß die im Norden Chinas operierenden japanischen Generäle abberufen werden oder daß etwa die Minister in Tokio zurückgetreten seien. Tatsächlich dient heute die Fiktion, daß die Zivilregierung in Tokio die Politik der Militärs mißbillige, nur noch sehr durchsichtigen diplomatischen Zwecken. In Wirklichkeit hat man sich auf eine Arbeitsteilung geeinigt, bei der den Militärs die Entscheidungen über die auswärtige Politik zufallen, den Diplomaten aber die viel bescheidenere, wenn auch vielleicht schwierigere Aufgabe, die Außenwelt zu beruhigen.

Die Verhältnisse, die sich im Norden Chinas nach der Abrundung des japanischen Schutzstaates in der Mandschurei durch die Besetzung der Provinz Jehol herausgebildet hatten, waren auf die Dauer unmöglich. In der „neutralen Zone", deren Räumung die Japaner erzwungen hatten, herrschte tatsächlich eine kaum verschleierte Anarchie, die schließlich der Bevölkerung sogar die direkte Herrschaft der japanischen Truppen als das geringere Uebel erscheinen ließ. Es kann sein, daß die Japaner auch jetzt wieder von einer direkten Besetzung des gesamten Gebietes absehen, dessen Räumung durch die chinesischen Truppen sie diesmal fordern und zum Teil schon erreicht haben. In diesem Falle würde das verhängnisvolle Experiment, das südlich von der Großen Mauer zum ersten Mal erprobt wurde, in ungleich größerem Maßstab wiederholt. Und es ist klar, daß es im einen und im andern Fall auf die Dauer nicht sein Bewenden mit dem haben kann, was jetzt geschieht. Die Vorschiebung des unmittelbaren japanischen Einflußgebietes nach Südwesten wird über kurz oder lang auch eine Ausdehnung der japanischen Macht im bisher mehr oder weniger neutral gebliebenen Herrschaftsbereich der Mongolen zur Folge haben, bis schließlich die japanischen Vorposten denen der Sowjetarmee gegenüberstehen werden. Damit wird die durch die Nachgiebigkeit Moskaus beschworene Kriegsgefahr aufs neue akut werden. Andererseits werden die Japaner, wenn sie alles Land nördlich vom Gelben Fluß, dem mächtigen Hoang-Ho, verwalten und beherrschen, noch eifersüchtiger als bisher über die Vorgänge wachen, die südlich davon sich abspielen. Schon heißt es, daß sie sich mit dem Rücktritt der chinesischen Provinzialbehörden in Peking und in Tientsin nicht zufrieden geben, sondern Tschiang-kaischek selber, den tatsächlichen Chef der chinesischen Regierung, den unermüdlichen Organisator, der unter den furchtbarsten Schwierigkeiten an der Einigung und Hebung seines Landes arbeitet, zum Verzicht auf seine Stellung zwingen wollen, wenn er nicht, wie die japanische Presse sich zierlich ausdrückt, in die ihm dargebotene Freundeshand einschlagen wolle.

Was soll die Regierung in Nanking anderes tun als nachgeben? Ein militärischer Widerstand im Norden wäre heute offensichtlich ein Selbstmord. An eine Rettung von außen ist im Augenblick nicht zu denken. Der Völkerbund, den China einmal angerufen hat, schweigt, obwohl er ein ständiges Organ eingesetzt hat, das ausdrücklich damit beauftragt ist, die weitere Entwicklung der chinesisch-japanischen Beziehungen zu überwachen und der chinesischen Regierung bei ihrem Werke des nationalen Wiederaufbaus behilflich zu sein. Die einzelnen Großmächte schweigen, obwohl namentlich für die Engländer die japanische Besetzung von Tientsin sehr schnell zu einer unmittelbar empfindlichen Störung erheblicher Wirtschaftsinteressen werden dürfte. Die Regierung in Washington schweigt, weil sie mit noch dringlicheren Sorgen über und über zu tun hat und weil vermutlich auch ihre militärischen Ratgeber den Zeitpunkt für einen entscheidenden Eingriff noch nicht günstig erachten.



Kommunistische Niederlage

Schanghai, 18. Juni. Nach Berichten aus Tschöngtu haben die chinesischen Regierungstruppen in der Provinz Szetschwan einen großen Erfolg gegen die erste und dritte kommunistische Division etwa 200 Kilometer südlich von Tschöngtu errungen. Die Schlacht dauerte vom 11. bis 13. Juni. 600 Soldaten der kommunistischen Truppen wurden getötet und mehrere hundert gefangen genommen. Viele von ihnen kamen auf der Flucht in einem Flusse um.

Frankreichs Ostbefestigungen kosten 5 Milliarden Francs?

Paris, 18. Juni. Im Anschluß an die Besichtigungsreise des französischen Heeresausschusses und des Kriegsministers in das Gebiet zwischen dem Rhein und der Saar gibt der Abgeordnete Rucart im „Matin" einen Ueberblick über die dortigen Befestigungsarbeiten. Abgesehen von den nördlich von Metz errichteten Anlagen umfassen die Arbeiten auf dieser Strecke 4 Millionen Kubikmeter und haben 400 000 Kubikmeter Zement gefordert. Auf dieser Linie, die 90 Kilometer ausmacht, sind unterirdische Gänge von im ganzen 33 Kilometern Länge errichtet worden, die bis zu 120 Meter unter die Erde führen. Die Telephonleitungen ergeben ein Leitungsnetz von etwa 20 000 Kilometern Länge. Der Heeresausschuß der Kammer ist der Befestigungslinie gefolgt, die teils der Grenze entlang, teils bis 15 und 20 Kilometer hinter der Grenze verläuft, so z. B. gegenüber der Pfalz und gegenüber dem Saargebiet. Die Abgeordneten mußten ein langes Stück in unterirdischen Galerien zurücklegen, die zum Teil vier bis fünf Meter breit sind und zwei Eisenbahngleise nebeneinander aufgenommen haben. Die elektrischen Anlagen für die Versorgung der Beleuchtungsanlagen, der Küchen und der Ventilation haben nach der Schilderung des Abgeordneten das Ausmaß von großen Werkstätten. Der Verfasser errechnet, daß seit 1930 für die Befestigungsanlagen von der Nordsee bis Belfort und an der Südostgrenze etwa 5 Milliarden Francs ausgegeben worden seien einschließlich der Kosten für den Ankauf des Gebietes, für die Bewaffnung und die vorrätige Munition.

Frankreichs Riesenflugzeug schwer beschädigt

Paris, 18. Juni. Das größte französische Flugboot „Marineleutnant Paris", das zur Begrüßung des aus Amerika zurückgekehrten Riesendampfers „Normandie" nach Le Havre geflogen war und nach seinem Standort Biscarosse in Südfrankreich zurückfliegen wollte, erlitt beim Start einen Unfall, der leicht in eine Katastrophe hätte ausarten können. Das Flugboot kam beim Start schief ab und streifte einige Fischerboote, deren Masten es abriß. Ein Fischer wurde ins Meer geschleudert, konnte aber gerettet werden. Das Flugboot landete sofort wieder. Man stellte schwere Tragflächen- und Motorenbeschädigungen fest. Das Flugboot muß abmontiert und in seinem Heimathafen repariert werden.

Zwei Militärflugzeuge stoßen zusammen

Bukarest, 18. Juni. Auf dem Flugplatz Pipera bei Bukarest stießen kürzlich zwei Militärflugzeuge, die zusammen mit andern Flugzeugen zu Schauflügen aufgestiegen waren, in der Luft zusammen und stürzten brennend ab. Die beiden Flugzeugführer suchten sich durch Fallschirmabsprung zu retten, was ihnen jedoch mißlang; sie kamen ums Leben. Ein Häuschen in der Nähe des Flugplatzes, auf das eines der Flugzeuge stürzte, ging in Flammen auf; der einzige Bewohner dieses Häuschens konnte mit Mühe gerettet werden.

Wiley Post im Pech

Newyork, 18. Juni. Wiley Post, der bekannte amerikanische Flieger, der am Sonnabend früh von der kalifornischen Stadt Burbank aus erneut zu einem Stratosphären-Rekordflug aufgestiegen war und die Richtung nach Newyork eingeschlagen hatte, wurde am Nachmittag in der Nähe von Wichita (Kansas) zur Landung gezwungen.

Doppelselbstmord aus Liebeskummer

Köln, 18. Juni. Vorübergehende machten in den frühen Morgenstunden auf dem Bahnkörper der Strecke Köln—Grevenbroich, und zwar zwischen den Stationen Bocklemünd und Köln-Ehrenfeld, einen grausigen Fund. Dicht beieinander lagen dort zwei Leichen, und zwar die eines siebenundzwanzigjährigen Mannes und einer fünfundzwanzigjährigen in Scheidung lebenden Frau, die beide aus Köln-Ehrenfeld stammen. Dem Mann war von den Rädern der Lokomotive eines Frühzugs die Schädeldecke förmlich abgefahren worden, während die Schädeldecke der Frau eingedrückt war. Die Kölner Mordkommission begab sich sofort zu der Stelle und ermittelte, daß es sich um zwei Selbstmörder handelte. Unglückliche Familienverhältnisse, dann aber auch Liebeskummer gaben die Veranlassung zu der Tat. Die 25jährige Frau beabsichtigte, nach ihrer Scheidung den jungen Mann zu heiraten.

Ein sehr übler „Scherz"

Frankfurt a. M., 17. Juni. Ein Vorfall hat hier Entrüstung hervorgerufen, der so eulenspiegelartig anmutet, daß man über ihn lachen könnte, wenn er nicht einen bedauerlichen Mangel an Anstand und Gemeinsinn zeigte. In einer der letzten Nächte schrillte nacheinander bei zehn Aerzten das Telephon. Eine aufgeregte Frauenstimme bestellte jeden der Aerzte zu einer Schwerkranken nach einem Frankfurter Vorort. Jeder der angerufenen Aerzte machte sich eiligst auf den Weg. Man war nicht wenig erstaunt, vor dem Hause der „Kranken" ein Konsilium von zehn Kollegen versammelt zu sehen. Als man Einlaß bei der Patientin begehrte, stellte es sich heraus, daß diese nicht nur kerngesund, sondern höchst ärgerlich über die Störung der Nachtruhe war; — denn sie wußte von dem Anruf nichts! Nachforschungen ergaben, daß es sich offenbar um einen Racheakt handelt, Augenscheinlich wollte eine Patientin an einem Arzt oder an den Aerzten schlechthin ihr Mütchen kühlen und hat die Aerzte bei Nacht herausgefoppt. Ihr frecher Plan ist ihr wohl geglückt, daß hat der Fall dem Beauftragten des Reichsärzteführers für Hessen-Nassau Anlaß gegeben, in energischen Ausführungen auf die Pflicht hinzuweisen, die alle Kranken der Aerzteschaft gegenüber haben. Es geht um der wirklich Kranken willen nicht an, einen Arzt in der Nacht aus dem Bett zu locken, um sich einen „Scherz" zu machen.

Sport Turnen Spiel

Junioren S. V. Plicken gegen „Freya-V. f. R." 4:1

Im Kampf der Junioren standen sich am letzten Sonntag in Memel eine Jugendmannschaft des Sportvereins Plicken und die A-Junioren von „Freya-V. f. R." gegenüber. Wenn auch die Memeler fast eine Klasse höher standen, so haben sich doch die Plickener Jungen brav geschlagen, durch besonders großen Spieleifer ein offenes Feldspiel erzwungen und den verdienten Ehrentreffer erzielt. Das Spiel endete mit 4:1 für „Freya". Die Plickener Fußballjugend mag nur ruhig und zielbewußt auf ihrem eingeschlagenen Weg weitermarschieren, sie wird es dann in Zukunft schon schaffen.

Tie.

Die deutschen Handballmeister

In Cannstadt wurden am letzten Sonntag die Entscheidungskämpfe der Frauen und Männer um die Deutsche Handballmeisterschaft ausgetragen. Bei dem Spiel der Frauen standen sich die beiden Endspielgegner des Vorjahres, Eimsbüttel und Mannheim, erneut gegenüber. Der Kampf, der auf sportlich hoher Stufe stand, wurde vom Turnverein Eimsbüttel mit 4:2 gewonnen. Bei den Männern siegte der Polizei-Sportverein Magdeburg mit 10:8 (3:4) über den M. S. V.-Minden.

Der dritte Tag der Kieler Woche

Der dritte Tag der Kieler Woche hat mit seiner noch immer südwestlichen Brise ein tadelloses Segelwetter mit sich gebracht. Der Preis des deutschen Kriegsministers in der 50 Quadratmeter-Seefahrtklasse ist bereits durch den zweimaligen Sieg des Bootes der deutschen Kriegsmarine, „Seebär" entschieden. Voraussichtlich fällt auf der Wettfahrt am Dienstag die Entscheidung in der Acht-Meter R-Klasse, nachdem sich „Olympia"-Berlin und „Vaterland"-Stettin bereits Anrechte darauf errungen haben.

*

Kiel, 18. Juni. Am zweiten Tage der Kieler Woche fiel die erste wichtige Entscheidung. Im Rennen der Sechs-Meter-Klasse siegte zum zweiten Male das norwegische Boot „White Lady" (Eigner: H. A. Hartner) und errang damit ein Jahresanrecht auf den Preis des deutschen Reichskanzlers.

Rosemeyers Pech . . .

Bernd Rosenmeyer, der blutjunge Fahrer, der bekanntlich beim Internationalen Rennen auf dem Nürnburgring den Sieger Caracciola einen großartigen Kampf geliefert hat, hatte auf dieser seiner ersten Fahrt im Rennwagen einiges Pech. Bereits in der ersten Runde war ihm die Windschutzscheibe zertrümmert worden, so daß er in der Sicht behindert war. In der 4. Runde wurde eine Kerze defekt und zum Schluß noch eine zweite, so daß er schließlich nur noch mit vier Zylindern fuhr. In beiden Fällen hielt er nicht am Ersatzteillager, weil ihm nach seiner Meinung dadurch zuviel Zeit verloren gegangen wäre. Rosenmeyer ist von dem Rennen und seinem erfolgreichen Abschneiden erklärlicherweise hoch befriedigt.

Tschechoslowakei siegte 5:0

Der Davis-Pokalkampf Tschechoslowakei gegen Südafrika wurde Montag nachmittag mit zwei tschechischen Siegen beendet. Zunächst schlug Caska den Südafrikaner Farquharson mit 6:4, 6:2, 6:0 und dann besiegte Malecek den Südafrikaner Bertram mit 6:1, 2:6, 6:3, 3:6, 6:2. Malecek spielte anstelle von Menzel. Auch dieser Punkt wurde im beiderseitigen Einvernehmen der Tschechoslowakei gut geschrieben, die mit 5:0 über Südafrika triumphierte.

Britischer „Zentralausschuß für Körperschulung"

Unter dem Patronat des englischen Königspaares ist — wie ein Vertreter des englischen Kultusministeriums im Unterhaus mitteilte — ein „Zentralausschuß für Körperschulung" gebildet worden, dem 40 führende Persönlichkeiten der englischen Aerzteschaft sowie der Sport- und Jugendorganisationen angehören. Zweck des Ausschusses ist es, die gesamte Nation, Männer, Frauen und Kinder, zu Gesundheit fördernder sportlicher Betätigung heranzuziehen, um die körperliche und seelische Gesundheit der Nation zu verbessern. Einige größere Sportorganisationen und Jugendgruppen sind bereits mit der Ausbildung von Führern beschäftigt.

Schmeling-Braddock im September?

Jimmy Johnston als Boxveranstalter des Madison-Square-Garden in Newyork kündigte an, daß er sofort die Verhandlungen zu einem Titelkampf zwischen dem neuen Weltmeister Jimmy Braddock und Max Schmeling im September dieses Jahres in Newyork aufnehmen werde. Schmeling hat seinem Interessenvertreter schon seine Zusage zugehen lassen, man muß aber abwarten, wie sich Braddock dazu stellt, der vor 1936 seinen Titel nicht verteidigen will.

Braddock macht Karriere

Der überraschende Sieg Braddocks hat natürlich Staub aufgewirbelt. Zu viele Boxliebhaber haben beträchtliche Summen, die sie auf den Sieg Baers setzten, verloren. Die wildesten Gerüchte laufen um, und man behauptet sogar, die Unternehmer des Madison Square Garden hätten hohe Summen auf den Sieg Braddocks 8:1 gewettet. Der Vorsitzende der Newyorker Boxkommission soll eine strenge Untersuchung des Kampfes angeordnet haben. Natürlich regnet es nach dem Siege Jimmy Braddocks nur so von Kampfangeboten der besten Boxer der Welt. Dem früheren Hafenarbeiter, der noch vor einem Jahr auf der Liste der Arbeitslosen in New Jersey stand und der sich täglich stundenlang anstellte, um seine kärgliche Unterstützung in Empfang zu nehmen, stehen jetzt alle Möglichkeiten offen.

Vor rund 25 000 Zuschauern konnten die Schweden in Göteborg in der 28. Begegnung einen verdienten 3:1 (2:1)-Sieg im Fußball über Dänemark feiern.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	18. 6. Ankauf	18. 6. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.94	5.98
London 1 £ St.	29.30	29.50
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.39,5	2.41,5
Berlin 1 Reichmark Noten	1,99	2,03
Berlin Registermark	—	1.35
Zürich 1 Schw. Frcs.	1.94	1.95.5
Amsterdam 1 Hfl.	4.02	4.05
Prag 1 Kr.	0.24.90	0.25.05
Stockholm 1 Kr.	1.51	1.52,5
Mailand 1 Lire	0.48.80	0.49,50
Paris 1 Fr.	0.39.30	0.39,50
Brüssel 1 Franks	0.20,20	0,20.40
Wien 1 Schilling	1.14	—

Berliner Noten am 17. Juni. (Tel.) Zloty große 46,62 Geld, 46,80 Brief. Kaunas 41,35 Geld, 41,51 Brief.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, den 19. Juni

Auffrischende, auf südliche Richtungen drehende Winde, nach vorübergehender Aufheiterung wieder Bewölkungszunahme mit Regenfällen, zum Teil gewitterhaft, wärmer.

Temperaturen in Memel am 18. Juni

6 Uhr: + 10,4, 8 Uhr: + 14,0, 10 Uhr: + 16,8

Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 18. Juni

Die gestern über Polen gelegenen Störungen sind in nordöstlicher Richtung weitergezogen und haben dabei dem Osten stärkere Niederschläge gebracht. An dem Rhein ist eine neue Randstörung des atlantischen Tiefdruckgebietes erschienen, die auch uns morgen streifen wird.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See Seemi.
Memel	1015,8	SW. 1	bed.	+ 14 8	1	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm	1016,0	SW. 3	heiter	+ 15,0	2	8
Riga	1014,7	N. 5	Regen	+ 12,0	1	1/10
Libau	1016,0	SSW. 2	bed.	+ 15,0	1	8
Hammeren	1015,6	WSW. 3	..	+ 14,0	2	8
Haparanda	1010,3	SW. 3	heiter	+ 11,0	1	1/10
Ostersund	1008,2	S. 2	„	+ 11,0	0	15
Stockholm	1013.2	SW. 3	wolkig	+ 17,0	1	1/10

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
537	15	Marienholm SD. Idfeld	Stockholm	Stückgut	Haage
538	16	Siegrid SD Persson	Königsberg		Sandelis
539		Velocitas MS Kunst	Kopenhagen	leer	R. Meyhoefer
540		Trnida MS Heidemer	Hogenäs	Ziegel	Johannesen & Co
541	7	Luleälf SD. de Buhr	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
535	14	Zander SD. v. Aswegen	Königsberg	Stückgüter	Ed. Krause
536	15	Douro SD. Rasskow	Kopenhagen	Pferde	
537		Gertrud MS. Hansschildt	Kotka	leer	Johannesen & Co
538		Elbe SD. Altmann	Leningrad	„	R. Meyhoefer
539		Möwe SD. Schütt	Stettin		Ed. Krause
540		Herma SD. Becker	Hull	Schnittholz	Memeler Schiffahrtskonto

Pegelstand: 0,46 — Wind: NNW. 2 — Strom: ein

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Polnischer Marineoffizier entführt sein Kind

Auch die Mutter hatte es vor kurzer Zeit bereits einmal „geraubt"

Königshütte, 17. Juni.

Die ostoberschlesische Hauptstadt Kattowitz war dieser Tage der Schauplatz einer Kindesentführung, die zunächst recht amerikanisch anmutete, dann aber eine harmlosere Aufklärung fand. Auf der belebtesten Straße der Stadt ging am Nachmittag eine Kinderschwester mit einem Kind spazieren, als plötzlich dicht am Bürgersteig ein Privatauto hielt, dem ein gutgekleideter junger Mann entstieg. Mit einem Satz sprang der Mann auf das Kind zu, trug es ins Auto und im Augenblick war der Wagen den Blicken der um Hilfe rufenden Kinderschwester entschwunden.

Die sofort eingeleiteten polizeilichen Nachforschungen waren sehr schwierig, und erst heute ist es gelungen, den Entführer zu ermitteln. Es ist der eigene Vater des Kindes, ein polnischer Marineoffizier aus Gdingen, der mit seiner Frau seit längerer Zeit in Scheidung lebt, sich mit ihr aber bisher noch nicht wegen des Kindes einigen konnte. Zuletzt war das Kind bei seiner Mutter, die es aber selbst erst vor kurzer Zeit in Wilna auf ähnliche Weise entführt hatte, als es dort bei Verwandten untergebracht war. Nun hat der Vater durch einen Privatdetektiv den augenblicklichen Aufenthalt seines Kindes ermitteln lassen und es am hellen Tage auf der Kattowitzer Hauptverkehrsstraße entführt.

Prager Hochschule für Geldschrankknacker

Prag, 17. Juni.

Mitten in Prag liegt ein ziemlich großes Baugelände, auf dem sich allerhand Schuppen erheben. Der Besitzer wurde wegen seiner besonderen Menschenfreundlichkeit allgemein geschätzt und galt als ein Vater der Obdachlosen, die statt in den Parks und Anlagen unter freiem Himmel zu übernachten, allabendlich auf dem Grundstück des Biedermannes Nachtquartier bezogen. Durch Zufall kam man dahinter, daß die Schuppen ein Geheimnis bargen. Die armseligen Gestalten der Bettler und Tagediebe, die sich des Abends nach der Baustelle schleppten, waren nicht ganz so harmlos wie sie aussahen. Denn kaum hatte sich hinter ihnen die große Schuppentür geschlossen, entwickelten sie eine emsige Tätigkeit.

Besonders erfahrene Einbrecher erteilten ihren jüngeren Kollegen Unterricht im Oeffnen von Schlössern und demonstrierten ihnen an Hand von kleinen Modellen, wie man sachgemäß Geldschränke anzuknabbern hat. Was die Schüler unter der Anleitung ihrer Lehrmeister bei sogenannten „Praktischen Uebungen" in der Stadt erbeuteten, brachten sie abends mit und scharrten es unter den Steinen des Fußbodens ein. Ferner stellte sich heraus, daß der Besitzer der Baustelle die Räuberhochschule leitete. Der Besitzer und seine Mitarbeiter kamen hinter Schloß und Riegel.

Krach zwischen Pat und Patachon

Kopenhagen, 17. Juni. Das bekannte dänische Komikerpaar Pat und Patachon, das seinerzeit in stummen Filmen großen Erfolg auch in Deutschland hatte, ist nach langer Pause und vielen Zwischenfällen zum Film zurückgekehrt. Die beiden Schauspieler arbeiten zur Zeit in Wien, wo ein Tonfilm mit ihnen aufgenommen wird. Während der Aufnahmen stellte es sich heraus, daß in Wien auch ein Film gezeigt wird, in dem nur „Pat" mitspielt, während die Rolle seines Partners von einem Kopenhagener Schauspieler dargestellt wird. Dagegen hat der richtige Patachon sofort protestiert mit dem Hinweis, daß nur er allein ein Anrecht auf den Namen Patachon hat. Er will versuchen, die Aufführung dieses Films zu verhindern. Daß die neu versuchte Pat- und Patachon-Zusammenarbeit durch den neuen „Krach" gefördert werden wird, ist nicht gerade wahrscheinlich.

Unglückslos, das keinen Käufer fand

Paris, 17. Juni. Ein Matrose hatte in der letzten Ziehung der französischen Staatslotterie eine Million Franken gewonnen. Er kaufte sich zunächst ein Auto und lud einige neu gewonnene Freundinnen zu einem Ausfluge nach dem Süden ein. Obwohl er vom Fahren nicht viel Ahnung hatte, steuerte er den Wagen selbst. Der Ausflug endete bei einem dicken Baum. Die eine Freundin war auf der Stelle tot, die andere liegt im Krankenhaus. Der Matrose erlitt ziemlich schwere Verletzungen. Kurze Zeit vor der Ziehung hatte er einige Wochen im Gefängnis gesessen und da er kein Geld hatte, versuchte er das Los an Mitgefangene zu verkaufen, es fand sich aber kein Käufer.

Filmen als Massikur

Newyork, 18. Juni.

Seit längerer Zeit klagten Filmschauspielerinnen in Universal City bei Hollywood, sie nähmen beim Filmen jedesmal derart zu, daß sie alle möglichen Gegenkuren anwenden müßten, um nicht zu dick zu werden. Ein Stab von Wissenschaftern und Aerzten ging dieser merkwürdigen Erscheinung nach, und die Ergebnisse ihrer Forschungen sind nun tatsächlich positiv ausgefallen. Nach ihren Ausführungen kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die ultravioletten Strahlen der modernen Quecksilberlampen, die beim Filmen Verwendung finden, durch Erzeugen von Eiweißkörpern geeignet sind, in kürzester Zeit diese ungewollte Ueppigkeit hervorzurufen.

Eine 15jährige Verbrecherjagd

Newyork, 18. Juni.

Aus Italien kommend, ist in Newyork der Polizeichef Georg J. Matowitz eingetroffen, der zum Newyorker Polizeikorps gehört. Zum ehrenden Empfang war der Newyorker Polizeipräsident erschienen und holte den Kriminalisten in einem geschmückten Auto ab. Die Ehrung war verdient, denn Matowitz hatte 15 Jahre lang auf einen gewissen Angelo Amato Jagd gemacht, den Chef einer Lohnräuberbande, der ihm seinerzeit entkommen war. Als Matowitz die Bande, die Bankausläufer überfiel und Widerstrebende einfach niedergeknallt hatte, im Jahre 1920 in Cleveland (Ohio) in einer Kaschemme aufspürte, war es zu einem Feuergefecht gekommen, dem einige Polizisten zum Opfer fielen. In dem Wirrwarr vermochte der Bandenchef zu entkommen, aber Matowitz ließ nicht locker und überlieferte ihn, nachdem er ihn mehrmals „beinahe" erwischt hatte, nun nach 15 Jahren der Justiz. Amato erhielt vom italienischen Gericht 30 Jahre Zuchthaus.

74 Kommunisten auf der Anklagebank

Hamburg, 18. Juni. Vor dem zur Zeit in Hamburg weilenden 3. Strafsenat des Preußischen Kammergerichts begann am Montag eine Verhandlung gegen 74 Kommunisten, denen Vorbereitung zum Hochverrat, Mordversuch, schwerer Landfriedensbruch, schwerer Aufruhr und andere Delikte vorgeworfen werden. Das Gesamtverfahren wird in drei Abschnitten verhandelt. Dem Gesamtverfahren liegen Vorgänge des 6. März 1933 zugrunde. Als am Abend dieses Tages die Altonaer NSDAP. aus Anlaß des Wahlsieges vom Vortage einen Fackelzug veranstaltete, setzte plötzlich ein schwerer kommunistischer Feuerüberfall ein, der drei Todesopfer unter der unbeteiligten Zivilbevölkerung forderte. Außerdem wurden 16 Personen, unter ihnen S. A.-Männer und Polizeibeamte, bei diesem Ueberfall verletzt.

Verurteilt — verhaftet

Warschau, 18. Juni. Das Thorner Bezirksgericht verurteilte 12 Kommunisten, die in Pommerellen kommunistische Zellen zu gründen versucht hatten, zu Gefängnisstrafen zwischen fünf und 1½ Jahren.

In Nowe Proki bei Wilna wurde der katholische Propst Malicki verhaftet, da die Staatsanwaltschaft in einer öffentlichen Rede, die Malicki nach dem Tode Marschall Pilsudskis gehalten hatte, eine Beleidigung der Gefühle des polnischen Volkes erblickte.

Tod im Benzintank

Berlin, 18. Juni. Im Berliner Osthafen reinigten am Montag zwei Arbeiter mehrere große Benzintanks, die in die Erde eingebaut sind. Der 41jährige Arbeiter Bockart, der in den Schacht gestiegen war, um Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen, brach unten bewußtlos zusammen. Der 49jährige Schlosser Gutzeit eilte dem Verunglückten zur Hilfe, verlor aber gleichfalls das Bewußtsein. Andere Kameraden riefen die Feuerwehr herbei, der es unter Verwendung von Gasmasken gelang, die Verunglückten ins Freie zu bringen. Wiederbelebungsversuche blieben aber bei beiden Verunglückten erfolglos.

Luise Bernack
Wilhelm Purwins
Verlobte
Hannover — Heydekrug

Unserm lieben Otto
zum 20. Juni
die herzlichsten Glückwünsche
Die Coadjuther Freunde und Freundinnen
Kehr bald zurück! (8367

Kurhaus Sandkrug
Täglich abends 8 Uhr
Konzert „Tanz"
Spezialität:
Schweden- und andere kalte Platten
Auserlesene Soupers
Zeitgemäße Preise
Letzte Fähre ab Sandkrug 11¼ Uhr.

M/S. „Kurisches Haff"
Tages-Ausflug nach Cranzbeek Visumfrei
für litauische Staatsbürger
Täglich: ab Memel 8.00
Fahrpreis: Lit 10.— Kinder Lit 5.—
Tages-Verpflegung an Bord zu ermässigtem Preis
Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m. b. H.
Telefon 710 — Rathaus

Capitol
Billige Volkstage
Erw. u. 1 Lit, ob. 1.50, Kinder u. 50 Ct.
Dienstag 6 Uhr: Joseph Schmidt in **Ein Lied geht um die Welt**
Dienstag 8½ Uhr: Franziska Gaal in **Früchtchen**
Beiprogramm

Kammer Dienstag 5 und 8¼ Uhr
Letzte Jugend- u. Familienvorstellung
Die törichte Jungfrau
Unt. 1 Lit. ob. 1.50 Lit, Kind. 50 Ct.
Beiprogramm

Am 15. d. Mts verschied plötzlich unser lieber Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Michael Lawiszus

Die trauernden Kinder

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 20. d. Mts., um 3 Uhr von der Halle des Städt. Friedhofes aus statt.

Verwandte und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Beim Einbruch

bei der Firma **Taitz & Scheer**, Memel wurde Sacharin und Tee gestohlen. Vor Ankauf wird **gewarnt.** Die gestohlenen Waren sind durch geheimes Fabrikzeichen gekennzeichnet. Für Anzeige, die zur Wiedererlangung des Diebesgutes führt, zahlen wir eine

Belohnung von Lit 100

Anzeigen an die nächste Polizeistation oder **Taitz & Scheer, Memel,** Telefon 742 (8381

Liedertafel
Dienstag keine Uebung — Ferien

Gommergäste

werden aufgenommen in idyllisch direkt am Walde und Fluß gelegenem Gutshaus. Gute Verpflegung, auf Wunsch vegetarisch. Preis pro Tag für Einzelpersonen 4.50 Lit. Familien Ermäßigung. (8380

von Knobloch
Riedelsberg b. Wischwill

Möbelstoffe

mod. Streifen, auch f. Vorhänge besond. geeignet Mtr. Lit 5.50 **4.50**

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Mittwoch 7.30 Uhr

Liederkranz
Mittwoch 8 Uhr

Moderne Wohnung

3—4 Zimmer, möglichst parterre gelegen mit kleinem Vorgarten, zum 1. Oktober gesucht. Angebote mit Preis unter **4738** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Nach langem schwerem Leiden entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwieger- und Grossmutter

Frau Ida Rosenberg

geb. Ziehe
im 77. Lebensjahre

Die trauernden Hinterbliebenen

Ramutten, den 16. Juni 1935

Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 22. Juni um 1 Uhr vom Trauerhause, um 3 Uhr auf dem Friedhof in Heydekrug statt.

Zum Jahrmarkt

Steingutteller flach und tief . . . Stück Lit **0.40**
Frühstücksteller Stück Lit **0.35** und Lit **0.40**
Porzellanteller mit Goldrand, flach u. tief Stück Lit **1.20**
Frühstücksteller . Stück Lit **0.85**
Porzellan-Kaffeeservice mit Goldrand, für 6 Personen, moderne Form . Lit **12.50**

L. Gidansky, Hohe Str. 21
Bei Einkauf Luftballon gratis

Nachruf

Plötzlich und ganz unerwartet verstarb am Sonntag, dem 16. d. Mts. unser treues, langjähriges Mitglied

Herr Johann Schlickis

Der Verstorbene war Mitbegründer unseres Vereins, und hat die Interessen desselben stets mit vorbildlichem Eifer vertreten. Sein aufrichtiges Wesen und seine angenehmen Eigenschaften als Freund und Kamerad sichern ihm auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken.

Der Sport-Klub Seefern, Mellneraggen

Makulaturpapier
liefert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges

Die aktiven Mitgl. werden gebeten, sich zu einer **Besprechung** im Kurhaus **Sandkrug** am **Mittwoch abend 8 Uhr** einzufinden. **Der Vorstand**

Warne

einen jeden, die falschen Gerüchte, die mein Mann über mich verbreitet, weiter zu verbreiten, da ich gerichtlich vorgehen werde. (8377

Margarete Kiauka

Gar manche

Verlegenheit

im täglichen Leben, manche Sorge, manch. Grübeln beseitigt mit einem Schlage eine

Kleine Anzeige
im Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in gradezu überraschender Fülle

---

Die Beerdigung unserer lieben Tochter findet am Mittwoch, dem 19. Juni um 5 Uhr nachm. von der Städt. Leichenhalle aus statt

F. Sperling und Frau

Klavier mit gutem Ton, gut erhalt., preisw. zu verkaufen. Angeb. unt. **4736** an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Modernes Büfett (neu) billig zu verk. 8401) **Jurgan** Mühlentorstr. 37

Hafer
billig zu haben bei
A. Stoch & Co.
Flachswaage.
Verkauf findet nur an Markttagen statt.

Grundstücksmarkt

1 Grundstück
ca. 20 bis 100 Morg. an der See, am Haff oder an einem Fluß gelegen, zu kaufen gesucht.. Erwünscht in der Nähe von Memel, Hendekrug, Pogegen od. Prökuls bezw. in Nimmersatt oder Bajohren. Angebote u. **4741** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kaufgesuche

Jagdgewehr (gebraucht.) zu kaufen gesucht. Angebote unt. **4733** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8363

Eintüriger (-391
Eisschrank
zu kaufen gesucht. Angeb. u. **4740** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Verkäufe

1 kompl. (8356
Kücheneinrichtung
(weiß lackiert)
1 Chaiselongue
2 elektr. Kronen
10 eiserne Warenbehälter
günstig zu verkaufen.
R. Leffler, Friedr.-Wilh.-Str. 41, 2 Trp.

Auto-Vermietungen

1360 2 elegante 7-Sitzer-Limousinen
Rudi Cohn (7480
Große Sandstraße 5

Stellen-Angebote

Stiller oder tätiger
Teilhaber
mit 10 000 Lit f. alteingeführtes Fabrikationsunternehmen gesucht. Angebote unt. **4737** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Klempnergesellen
stellt ein (8392
Meding
Klempnermeister.

Jg. Bäckergeselle
melde sich sofort
Dampfbäckerei
8372) **Bresky**

1 Kinderfräulein
f. die Sommermonate für 2 größere Kinder gesucht. (8395
Berger
Bäckerstraße 11/12

Lehrfräulein
für ein Glas- und Porzellangeschäft per sofort od. 1. 7. d. Js., mögl. m. lit. Sprachkenntnissen gesucht. Schriftliche Bewerbungen u. **4730** an d. Abfertigungsst d. Bl.

Ehrliches junges
Mädchen
von sofort gesucht
Blum, Libauer Str. 17

Jüngeres (8371
Mädchen
mit guten Empfehl. u. Kochkenntnissen zum 1. Juli gesucht.
Sembritzkistr. 10

Tüchtiges, sauberes
Zimmermädchen
ferner 1—2 Mädchen für die Abwaschküche gesucht. (c406
Kurhaus Sandkrug

Zuverlässiges
Mädchen
stellt ein Frau **Stehr** Schlewiesstr. 3

Ein ordentliches **Mädchen** sucht von sofort
Montestr. 12

Mädchen
mit guten Kochkenntnissen zum 1. Juli cr. gesucht. Gute Referenzen erwünscht
Zu erfr. **Zahnpraxis L. Kupo,** Roßgartenstraße 1. (8398

Jüng. Mädchen
stellt ein (8360
L. Werblowsky.

Stellen-Gesuche

Wirtin 35 Jahre alt **sucht Stelle**
in frauenlos. Haushalt, Stadt od. Land
Präsid.-Smetona-Allee 74
Kochanauskui

Suche Stelle als Nähterin. Angeb. unt. **4731** an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Vermietungen

2½-Zimmer-Wohn.
m. Küche u. Nebengel. (i. Zentrum geleg.) ab 1. Juli zu vermieten.
Zu erfr. **Kirchenstraße 8a,** 1 Tr.

Kl. Wohnung
zu vermieten
Jägerstr. 2

1—2 sep. möbl. Zimmer m. all. Bequemlichk. (Zentr.) zu verm.
Lotsenstr. 7b

Möbl. Zimmer
zu haben **Laurat**
8359) Fischerstr. 8

Ein möbl. Zimmer
p. sof. od. spät. zu vermieten. Daselbst **ein eisernes Kinderbett** zu verkaufen.
Bazofen
Kehrwiederstr. 4, 1 Tr.

Eleg. möbl. Zimmer
mit Bad in gutem üüd. Hause mit oder ohne Pension zu vermieten. (8396
Maldenbaum
Präs.-Smet.-Allee 9.
Besicht. von 2—5 Uhr u. von 8 Uhr abends.

Laden (alteingeführtes Mehlgeschäft) auch für jede andere Branche geeignet, zu vermieten (8370
Bommelsvitte 140

Da ich alleinsteh. bin u. gemütl. Heim habe, suche ich **Dame als Mitbewohnerin.** Angeb. unt. **4735** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Schlafstelle
für jg. Leute z. haben
Rippenstraße 3.

Laden für Friseur pass., z. verm. Daselbst **ein jüng. Mädchen** für den Vormittag von sofort gesucht. (8350
Noah, Mühlenstr. 93

Auto-Garage
mit elektr. Licht und Wasser, i. Zentr. gel., ab 1. Juli zu verm.
Zu erfr. **Kirchenstraße 8a,** 1 Tr.

Mietsgesuche

Jg. Dame sucht nett möbl. sep. **Zimmer** vom 1. 7. 35. Angebote unt. **4734** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8366

Suche einen **kleinen Raum** für Tischlerei (mögl. m. ein. kleinen Zimmer). Angebote unter **4732** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Verloren Gefunden

Grauer Pullover
Sonntag, den 16. 6. Sandkr. a. d. Hauptwege nchm. **verloren.** Dgl. **rote Hundeleine** i. Altenbergstr. Abzug. **Präsid.-Smetona-Allee 12,** 3 Tr. links.

Unsere Buchbinderei

halten wir zur sauberen und dauerhaften Ausführung von

Buch-Einbänden

jeder Art zu sehr mässigen Preisen bestens empfohlen

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.